

Studium und Forschung in zwei Ländern: doppelte Exzellenz

Etudes et recherche
dans deux pays :
la double excellence



- 3** **Préface / Vorwort**
- 4-5** **Témoignages / Statement**
- 6-11** **Un cursus – deux diplômes / Ein Studium – zwei Abschlüsse**
Les cursus intégrés sont particulièrement appréciés / Die integrierten Studiengänge sind äußerst beliebt
- 12-13** **« La formation doctorale binationale est notre prochain objectif » / „Die binationale Doktorandenausbildung ist das nächste Ziel“**
Une interview des Professeurs Albert Hamm et Pierre Monnet / Interview mit den Professoren Albert Hamm und Pierre Monnet
- 14-17** **Une coopération dépassant le cadre de la seule physique / Mehr als nur gemeinsame Physik**
Collège doctoral, cotutelle de thèse, université d'été – L'UFA mise sur la relève scientifique / Kollegium, Doppelpromotion, Sommerschule – die DFH setzt auf Forschernachwuchs
- 18-21** **Un sismographe enregistrant les ondes françaises et allemandes / Seismograf für deutsche und französische Schwingungen**
Une interview du Professeur Dieter Leonhard, Président de l'Université franco-allemande / Interview mit Professor Dieter Leonhard, Präsident der Deutsch-Französischen Hochschule
- 22-23** **Eveiller l'intérêt pour le label de qualité de l'UFA / Bewusstsein wecken für Qualitätslabel** *Un marketing ciblé pour des projets variés / Gezieltes Marketing mit vielfältigen Projekten*
- 24-27** **Experts pour le marché du travail européen / Experten für den europäischen Arbeitsmarkt**
Une parfaite connaissance des philosophies d'entreprise française et allemande / Vertraut mit deutscher und französischer Firmenphilosophie
- 28-29** **Plus qu'un simple salon / Mehr als eine Messe**
Le Forum Franco-Allemand : bourse d'emploi, base de données, speed recruiting / Das Deutsch-Französische Forum: Stellenbörse, Datenbank, Speed Recruiting
- 30-31** **Etre doublement « ancien » – un défi / Doppel-Alumni – eine Herausforderung**
Les nombreux liens des diplômés de l'UFA / Absolventen der DFH haben viele Bindungen
- 32-33** **Sonder le terrain en permanence / Das Terrain ständig neu erkunden**
Non seulement des cursus intégrés, mais également un secrétariat intégré / Nicht nur integrierte Studiengänge, sondern auch ein integriertes Sekretariat
- 34** **Romanistik fürs Herz**
Simon Martin betreut deutsch-französische Gremien
- 35** **Les étudiants conseillés par une manager en communication**
Carole Reimeringer vit le franco-allemand au quotidien

Supplément de la duz – le magazine indépendant de l'enseignement supérieur, 29 juin 2007
Beilage zur duz – das unabhängige Hochschulmagazin, 29. Juni 2007

Le Supplément duz Special est édité par le Raabe Fachverlag für Wissenschaftsinformation (Klett-Gruppe).
Das duz Special erscheint im RAABE Fachverlag für Wissenschaftsinformation (Klett-Gruppe).

duz Special-Rédaction / Redaktion:

Dr. Wolfgang Heuser (www.duz.de), Angelika Fritsche (www.redaktion-recherche.de),

Dr. Isabell Lisberg-Haag (www.trio-medien.de), Ulrike Reimann, Patricia Rohland (www.dfh-ufa.org)

Création graphique / Layout: ESM Satz und Grafik GmbH, Berlin

Impression / Druck: Kessler Verlagsdruckerei, Bobingen

Verlagsanschrift: RAABE Fachverlag für Wissenschaftsinformation,
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin, Tel. 030/21 29 87-0, Fax 030/21 29 87-30, w.heuser@raabe.de

Photos / Fotos: R. Maass (Titel, S. 3), Honk (S. 3, 5, 13), DFH-UFA (S. 10, 13, 30, 31, 34), privat (S. 11),
Iris Maurer (S. 11, 12), Pressestelle RUB (S. 14), TU Braunschweig (S. 15), Peter Himself (S. 18, 21, 32),
Frédéric Maigrot (S. 24), europi communication (S. 26, 27), DFF-FFA (S. 28, 29)



*Prof. Dr. Pierre Monnet,
Vizepräsident ab 1. Januar 2008 –
Vice-Président à partir du 1^{er} janvier 2008*



*Prof. Dr. Dieter Leonhard,
Präsident der DFH –
Président de l'UFA*



*Prof. Dr. Albert Hamm
Vizepräsident bis Ende 2007 –
Vice-Président jusqu'à fin 2007*

Vorwort

Vor zehn Jahren wurde die „Geburtsurkunde“ der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) ausgestellt: Am 19. September 1997 unterzeichneten die Regierungschefs von Deutschland und Frankreich das Abkommen von Weimar. Zwei Jahre später nahm die DFH ihre Tätigkeit auf und begann, Hochschulen in beiden Ländern zu vernetzen. Heute hat die DFH rund 4.500 Studierende, über 140 grundlegende und postgraduale integrierte deutsch-französische Studiengänge und 150 Partnerhochschulen aus ganz Deutschland und Frankreich unter ihrem Dach vereint. Doch der Blick geht inzwischen über das Binationale hinaus: Deutsch-französische Tandems kooperieren unter dem Dach der DFH mit Drittländern wie Polen oder der Schweiz.

Neben der Förderung von Studiengängen konzentriert sich die DFH seit 2002 auf die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern. Besonders im Bereich der Doktoranden- und Forschungsförderung werden wir in den kommenden Jahren unsere Aktivitäten kontinuierlich ausbauen, etwa durch die Förderung deutsch-französischer Promotionen und Graduiertenkollegs.

Die DFH ist eine Service-Institution: Unsere Studierenden profitieren seit Jahren von der Studienmesse und Stellenbörse „Deutsch-Französisches Forum“. Damit unsere Absolventen ihre Chancen als Experten auf dem Arbeitsmarkt optimieren können, bieten wir künftig interkulturelle Bewerberseminare an. Außerdem fördert die DFH Alumniaktivitäten der einzelnen Studiengänge und möchte durch eine gemeinsame Plattform die Vernetzung der Absolventen unterstützen.

*Dieter Leonhard
Präsident*



Préface

Il y a dix ans, naissait l'Université franco-allemande (UFA) : le 19 septembre 1997, les chefs des gouvernements français et allemand signaient l'Accord de Weimar. Deux ans plus tard, l'UFA a commencé son travail et mis en réseau des établissements d'enseignement supérieur des deux côtés du Rhin. Aujourd'hui, l'UFA compte près de 4.500 étudiants, plus de 140 cursus intégrés franco-allemands de niveau Licence et/ou Master et réunit 150 établissements d'enseignement supérieur partenaires français et allemands sous son toit institutionnel. Entre-temps, le regard s'est porté au-delà du niveau binational : les tandems franco-allemands coopèrent avec des pays tiers comme la Pologne ou la Suisse.

Parallèlement au soutien accordé aux cursus, l'UFA se consacre depuis 2002 au soutien des jeunes chercheurs. En matière de formation doctorale et de recherche notamment, nous allons dans les prochaines années développer nos activités de manière continue, en soutenant par exemple davantage de cotutelles de thèse franco-allemandes ou de collèges doctoraux.

L'UFA est aussi une institution « prestataire de service » : Depuis des années, nos étudiants bénéficient des possibilités offertes par le Forum Franco-Allemand, à la fois salon de l'étudiant et bourse d'emploi. Nous allons à l'avenir proposer à nos diplômés des séminaires d'entraînement interculturel à la candidature afin de leur permettre d'optimiser leurs chances sur le marché du travail. Enfin, l'UFA soutient les associations de diplômés de chacun de ses cursus. Grâce à la création d'une plateforme commune, elle entend ainsi encourager la mise en réseau de ses diplômés.

*Dieter Leonhard
Président*

Referenzpunkt der bilateralen Beziehungen

Die deutsch-französische Freundschaft ist nicht nur ein Eckpfeiler unserer Außenpolitik, sie ist heute in allen Gesellschaftsbereichen beider Länder tief verwurzelt. Dabei ist die Deutsch-Französische Hochschule für uns ein exzellenter Referenzpunkt der bilateralen Zusammenarbeit im Hochschulbereich. Seit ihrer Gründung durch den Weimarer Vertrag von 1997 hat sie sich sehr positiv entwickelt. Die DFH ist nicht nur ein Symbol der deutsch-französischen Freundschaft geworden und heute eine Art „Leuchtturmprojekt“, auf das oft verwiesen wird. Sie hat in vielerlei Hinsicht auch Modellcharakter für die Herausbildung eines die nationalen Grenzen überschreitenden europäischen Hochschulraums. Ohne die DFH wäre der akademische Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern zwischen Deutschland und Frankreich um eine wichtige Variante ärmer. Ohne ihr Engagement würden viele deutsch-französische Hochschulpartnerschaften oder Studiengänge gar nicht existieren. Es steht außer Frage, dass die Deutsch-Französische Hochschule auch in Zukunft eine wesentliche Rolle für unsere bilateralen akademischen Beziehungen spielen wird. Das Auswärtige Amt wird sie dabei jedenfalls nach Kräften unterstützen.

*Dr. Thomas Götz,
Leiter des Referates Wissenschaft und
Hochschulen, Vertreter des Auswärtigen
Amtes im Hochschulrat der DFH*

Hohe Erwartungen erfüllt

Als erste supranationale Einrichtung ihrer Art konnte die Deutsch-Französische Hochschule zum Zeitpunkt ihrer Gründung nicht auf Vorbilder zurückgreifen. Die Erwartungen waren hoch, aber noch nicht präzise fokussiert. Der damit verbundene Freiraum erforderte gleichermaßen Mut zur innovativen Gestaltung wie hochschulpolitische Verantwortung. Rückblickend ist beides in einer deutsch-französischen Gemeinschaftsarbeit äußerst glücklich gelungen.

Zehn Jahre nach dem Vertrag von Weimar lässt sich ohne Übertreibung feststellen, dass die Gründung der DFH gewissermaßen das Startsignal für den Beginn des Sorbonne/Bologna-Prozesses gewesen ist. Auch dies weist ihr eine zentrale Rolle bei der Entwicklung des europäischen Hochschulraums zu.

Dank der DFH sind integrierte Studiengänge mit gemeinsamen Abschlüssen inzwischen nahezu deutsch-französischer Standard. Hinzu kommen erste Initiativen zur Unterstützung gemeinsamer deutsch-französischer Forschungsk Kooperationen mit europäischer Dimension. Dies wird jedoch nicht der Schlusspunkt sein. Die DFH ist gefordert, sich weiterhin als Flaggschiff und als Motor des tertiären Bereichs zwischen Deutschland und Frankreich, aber auch innerhalb Europas zu verstehen. Das macht sie so unverwechselbar. Sie war und ist ein Unikat in der europäischen Hochschullandschaft.

*Dr. Susanne Reichrath,
Staatssekretärin im Ministerium für
Bildung, Kultur und Wissenschaft des
Saarlandes, Vertreterin der KMK im
Hochschulrat der DFH*

Vorreiterrolle im Bologna-Prozess

Die DFH ist ein wichtiger Mosaikstein im gemeinsamen europäischen Hochschulraum und erfüllt dieses häufig noch abstrakt erscheinende Ziel mit Leben. Das kann sie deshalb so erfolgreich, weil sie auf einer soliden Basis der deutsch-französischen Zusammenarbeit agiert. An der DFH wird Bologna gelebt: Sie geht pragmatisch mit den bisherigen und den neuen Studienabschlüssen um und ermöglicht ihren Studierenden ein „joint-degree“ – eine der Grundforderungen für den europäischen Hochschulraum.

Gleichzeitig ist sie Vorbild für die Qualitätssicherung. Die Studiengänge der Deutsch-Französischen Hochschule werden in regelmäßigem Abstand evaluiert. Diese Hochschulkoperationen haben ein Gütesiegel und stehen für eine exzellente, bikulturelle Ausbildung.

Nicht zuletzt kommen in den bi- und trinationalen Studiengängen der DFH junge Leute zusammen, die die Sprache und Kultur des anderen lernen. Das ist nach wie vor die Grundvoraussetzung für Verständigung und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Auch auf der administrativen Ebene ist die Arbeit an der DFH für alle Beteiligten ein spannendes Miteinander, das allen Beteiligten die eigene Prägung und das ständige Lernen vom anderen verdeutlicht.

*Dr. Birgit Galler,
Referatsleiterin Internationaler
Austausch im Hochschulbereich,
Vertreterin des Bundesforschungs-
ministeriums im Hochschulrat der DFH*

Qualité et innovation

L'Université franco-allemande constitue pour le gouvernement français un instrument de très grande importance, à forte valeur symbolique au plan politique. Car elle doit renforcer de manière durable la coopération et l'intégration entre les établissements d'enseignement supérieur français et allemands. En même temps, elle constitue un laboratoire au sein duquel sont testés les conditions et les contenus concrets – par exemple les diplômes conjoints et les collèges doctoraux franco-allemands – qui permettront le développement de coopérations universitaires réussies en Europe.

Les presque 4.500 étudiants représentent un chiffre considérable. A présent, la priorité actuelle n'est pas d'accroître le nombre des cursus, mais de garantir leur qualité et de souligner le caractère innovant.

A l'avenir, l'UFA deviendra encore plus active dans le secteur de la recherche et favorisera la coopération entre les groupes de chercheurs français et allemands. Les nombreuses candidatures enregistrées suite au lancement d'un nouveau programme, destiné à ces publics cibles, prouvent que l'UFA propose des offres conçues sur mesure dans le contexte scientifique franco-allemand.

*Jean-Yves de Longeau,
Sous-Directeur des Affaires européennes
et multilatérales, Représentant du
Ministère de l'Enseignement Supérieur
et de la Recherche au conseil
d'université de l'UFA*



Der Hochschulrat der DFH im März 2007/Le conseil d'université de l'UFA en mars 2007

Un lieu de liberté

L'aventure « Université franco-allemande » a dépassé toutes les espérances. Le chiffre d'étudiants initialement prévu est dépassé depuis longtemps, et il s'est avéré que les jeunes gens des deux pays sont parfaitement disposés à relever le défi particulier que représente une formation dans deux établissements, au sein de deux cultures différentes.

En sa qualité d'organisation internationale, l'UFA est un lieu de liberté, car elle élargit les possibilités nationales de part et d'autre. Elle est plus réactive et plus créative que les autres institutions binationales.

Les diplômés de l'UFA intéressent les employeurs internationaux. Ils ont prouvé à travers l'obtention de leur diplôme qu'ils savent évoluer avec succès dans un autre système universitaire avec de nouvelles formes de travail. Les entreprises qui travaillent à l'international recherchent de tels diplômés.

*Arielle Bernadac,
Chargée de la coopération universitaire,
Représentante du Ministère des Affaires
Etrangères au conseil d'université
de l'UFA*



Ein Studium – zwei Abschlüsse

Die integrierten Studiengänge sind äußerst beliebt: 96 Prozent der Absolventen würden wieder so entscheiden

„Der Präsidentschaftswahlkampf war ständig Thema, und auf dem Campus bekam ich täglich Blätter für Ségolène Royal oder Nicolas Sarkozy in die Hand gedrückt“, beschreibt Lutz Weischer begeistert die Atmosphäre an seiner Gasthochschule. Der Politikwissenschaftler studiert zurzeit am berühmten Institut d'Etudes Politiques de Paris, bekannt als „Science Po“, an dem so gut wie alle französischen Politiker studierten. Seine Heimathochschule ist die Freie Universität Berlin. Lutz Weischer genießt es, in beiden Ländern „nah am Geschehen“ zu sein. Nach dem deutsch-französischen Abitur suchte er sich bewusst einen binationalen Studiengang in den Hauptstädten Berlin und Paris.

Die angehende Verfahrenstechnikerin Clémence Michel zog es nach Deutschland, um vom technischen Know-how zu profitieren. „In Verfahrenstechnik sind die Deutschen Spitze, hier kann ich viel lernen“, sagt die 22-jährige Französin. Sie studiert in Mannheim und Nancy, im kommenden Jahr macht sie ihren deutsch-französischen Abschluss.

Abstimmung bis ins Detail

Die Studierenden sind durchweg überzeugt von ihrem deutsch-französischen Studium – rund 96 Prozent der Absolventen würden sich wieder für einen integrierten Studiengang entscheiden. Auch die Professoren stehen hinter dem Konzept. „Der von zwei Universitäten abgestimmte binationale Studiengang mit anerkanntem Doppelabschluss bringt erhebliche Vorteile für die Studierenden. Und für unsere Universität ist er ein Aushängeschild“, sagt der Augsburger Professor Bernhard Fleischmann, der mit seinen Kollegen in Rennes einen Doppel-Master für deutsch-französisches Management anbietet. Fleischmann zählt die positiven Aspekte auf: „Die Absolventen sind perfekt zweisprachig. Sie verfügen durch die Auslandsaufenthalte und die Gemeinschaft in der binationalen Gruppe über eine starke interkulturelle Kompetenz und haben damit sehr gute Chancen auf dem deutschen, französischen und europäischen Arbeitsmarkt.“

Für diesen Erfolg der Studierenden lohne sich der organisatorische Aufwand, sagt Bernhard Fleischmann. Die Abstimmung zwischen den beiden unterschiedlichen Hochschulsystemen fällt nicht immer

Die DFH und ihre Mitglieds- und Partnerhochschulen/L'UFA et ses établissements membres et partenaires



leicht. Bereits seit 1998 bieten Augsburg und Rennes den gemeinsamen Studiengang an und haben gerade die Umstellung auf das Bachelor/Master-System bewältigt. Der reguläre Master dauert in Augsburg nur eineinhalb, in Rennes aber zwei Jahre, wobei ein Zulassungsverfahren vor dem zweiten Jahr stattfindet. Für den zweijährigen Doppelmaster konnte die Zulassung auf den Beginn des Programms verlegt werden – eine Ausnahmeregelung in Frankreich.

Um mindestens zwei Semester im Ausland zu verbringen – wie es die DFH vorschreibt – findet das erste Jahr in

Die beliebtesten Fächer

Von allen Studierenden der DFH belegen:

- 32 Prozent Wirtschaftswissenschaften,
- 23 Prozent Ingenieurwissenschaften,
- 20 Prozent Geistes- und Sozialwissenschaften,
- 15 Prozent Jura,
- 7 Prozent Lehramt und
- 3 Prozent Naturwissenschaften.

Un cursus – deux diplômes

Les cursus intégrés sont particulièrement appréciés : si c'était à recommencer, 96 pour cent des diplômés referaient le même choix



technique des procédés, les Allemands sont à la pointe ; je peux beaucoup y apprendre » estime la jeune Française de 22 ans. Elle fait ses études à Mannheim et Nancy ; l'an prochain, elle passera son diplôme franco-allemand.

Une coordination réglée jusque dans les moindres détails

Les étudiants sont tout à fait satisfaits de leur cursus franco-allemand, et près de 96 pour cent des diplômés referaient le choix d'un cursus d'études intégré. Les enseignants soutiennent eux aussi le concept. « Le cursus binational mis en place de conserve par deux universités et sanctionné par un double diplôme reconnu dans les deux pays présente des avantages considérables pour les étudiants. Et pour notre université, c'est une vitrine », estime le Professeur Bernhard Fleischmann d'Augsbourg qui, avec ses collègues de Rennes, propose un double Master franco-allemand en management. Il poursuit en dressant l'inventaire des aspects positifs : « Les diplômés sont parfaitement bilingues. Ils disposent, grâce aux séjours à l'étranger et aux échanges au sein du groupe binational, d'une compétence interculturelle remarquable. Leurs chances sur le marché du travail français, allemand et européen sont ainsi très bonnes. »

Pour Bernhard Fleischmann, ce succès des étudiants justifie pleinement l'important travail d'organisation. Il n'est en effet pas toujours aisé de concilier les deux systèmes universitaires qui présentent de nombreuses différences. Les universités d'Augsbourg et de Rennes proposent leur cursus commun depuis 1998 déjà et viennent d'achever l'introduction du système Bachelor/

Master. La durée d'étude normale pour l'obtention d'un Master n'est que d'un an et demi à Augsbourg, contre deux ans à Rennes, une procédure d'admission ayant lieu avant la seconde année. Pour le double Master de deux ans, l'admission a pu être avancée au début du programme, ce qui est exceptionnel en France.

Afin de passer deux semestres au moins à l'étranger – comme le prescrit le règlement de l'UFA – les candidats au Master franco-allemand effectuent leur première année à Augsbourg. Ils y acquièrent les bases méthodologiques avant de poursuivre à Rennes des études davantage axées sur la pratique. Les Allemands effectuent aussi leur stage dans une entreprise française et rédigent leur mémoire de Master. Pendant ce temps, les étudiants français sont stagiaires dans une entreprise allemande.

Chaque cursus est conçu individuellement pour les étudiants. La plupart du

« La campagne présidentielle a été un sujet de discussion permanent, et tous les jours, je recevais des tracts pour Ségolène Royal ou pour Nicolas Sarkozy ». C'est en ces termes que Lutz Weischer décrit avec enthousiasme l'ambiance dans son établissement hôte. Il poursuit actuellement des études au célèbre Institut d'Etudes Politiques de Paris, plus connu sous le nom de « Sciences Po », par lequel sont passés pratiquement tous les hommes politiques français. Son université d'origine est la Freie Universität Berlin. Lutz Weischer apprécie d'être « proche des événements » dans les deux pays. Après son baccalauréat franco-allemand, il a délibérément choisi un cursus binational dans les deux capitales Berlin et Paris.

Clémence Michel, future diplômée en génie des procédés, a été attirée par l'Allemagne afin de profiter du savoir-faire technique. « En matière de

Les filières les plus demandées par les étudiants de l'UFA :

- sciences économiques : 32 pour cent,
- sciences de l'ingénieur : 23 pour cent,
- sciences humaines et sociales : 20 pour cent,
- droit : 15 pour cent,
- formation des enseignants : 7 pour cent et
- sciences naturelles : 3 pour cent.

Augsburg statt. Dort erarbeiten sich die deutsch-französischen Masterkandidaten die methodischen Grundlagen und studieren anschließend praxisorientiert in Rennes, wo die Deutschen auch ihr Praktikum in einem französischen Unternehmen absolvieren und ihre Masterarbeit anfertigen. Ihre französischen Kommilitonen sind in dieser Zeit als Praktikanten bei deutschen Unternehmen beschäftigt.

Jeder Studiengang wird individuell für die Studierenden komponiert, die den größten Teil gemeinsam in einer Gruppe absolvieren. Während die Universitäten einzelne Scheine und Abschlüsse wie Bachelor, Master oder Diplom inzwischen problemlos gegenseitig anerkennen, gibt es in den Fächern Jura oder Lehramt spezielle Regelungen. Auf deutscher Seite sind das erste und zweite Staatsexamen Pflicht, auf französischer Seite etwa der Master (Jura) oder das Bestehen eines „Concours“, eines Auswahlverfahrens, das in Frankreich generell den Zugang zu Elite-Hochschulen und bestimmten Fächern regelt.

4.500 Studierende – mehr als die Hälfte sind Frauen – belegen zurzeit einen bi- oder sogar trinationalen Studiengang an den insgesamt 160 Partnerhochschulen der DFH: 150 sind es in Deutschland und Frankreich, zehn in Drittländern, darunter Polen, Russland, Italien und die Niederlande. Von den 142 Studiengängen, die die DFH im Studienjahr 2007/2008 fördert und mit ihrem Qualitätslabel auszeichnet, beginnen 101 nach dem Abitur/Baccalauréat, dem ersten oder zweiten Studienjahr, und 27 nach dem Bachelor-Abschluss. Hinzu kommen 14 trinationale Angebote.

Die DFH unterstützt den Aufbau von integrierten Studiengängen organisatorisch und finanziell. Dies ist ihre zentrale Aufgabe, was am Budget deutlich wird: Mehr als zwei Drittel des Gesamtbudgets von 9,5 Millionen Euro fließen in die Förderung der bi- und trinationalen Studienangebote. Dazu zählt auch die Mobilitätsbeihilfe von 250 Euro pro Monat für Studierende während der Auslandsphase.

Qualität wird ständig überprüft

„Die Förderung durch die DFH ist ein Beweis für Qualität. Wir werden zu Beginn alle drei, später alle vier Jahre evaluiert. Wer die Kriterien nicht erfüllt, gehört nicht mehr dazu“, erklärt Yvonne Karr, Programmverantwortliche an der Université Paul Verlaine in Metz. Die DFH erneuert stetig ihr mehrstufiges, binationales Evaluierungsverfahren mit Unterstützung des wissenschaftlichen Beirates und unabhängiger Experten. An der letzten Evaluierungsrunde nahmen auch Vertreter der Wirtschaft und Studierende teil. DFH-Präsident Dieter Leonhard bestätigt: „Die ständige Qualitätsentwicklung der Studiengänge ist unser zentrales Anliegen.“

Die hohe Qualität der Ausbildung ist bei Arbeitgebern bekannt. „Zur Abschlussfeier in Nancy hatten alle 14 Absolventen – Maschinenbauer und Verfahrenstechniker – ihr Jobangebot bereits in der Tasche“, erzählt Sabine Maurer-Neubert von der Hochschule Mannheim. Allerdings ist es nicht immer einfach, genug Kandidaten für die anspruchsvollen zweisprachigen Programme zu finden. Alle DFH-Studiengänge bieten zwar eine gezielte fachsprachliche Vorbereitung, die Grundlagen müssen die Studierenden jedoch mitbringen. „Es besteht eine gewisse Furcht vor dem Französischen. Wir ermutigen die Studierenden, die Sprache unseres Haupthandelspartners zu erlernen“, berichtet Sabine Maurer-Neubert. Auf französischer Seite sieht es nicht anders aus: Das Interesse an der Fremdsprache Deutsch geht an den Gymnasien zurück. Manche Hochschule wirbt deshalb bewusst für das deutsch-französische Studium, wie die Augsburger Partnerhochschule in Rennes. Wer erst einmal Feuer gefangen hat, bleibt dabei, wie Yvonne Karr berichtet: „Die DFH-Studierenden kennen ihre guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Allein in der Großregion Paris sind 400 leitende Stellen nicht besetzt, weil es an Personal mit Deutschlandexpertise mangelt. Das ist ein schlagendes Argument.“

Katja Spross

Die integrierten Studiengänge der DFH – was unterstützt die DFH?

Eine erstmalige Antragstellung bei der DFH für das akademische Jahr 2008/2009 ist möglich für:

- binationale Bachelor-/Licencestudiengänge,
- binationale Masterstudiengänge (postgradual, 120 ECTS),
- deutsch-französische Studiengänge mit Drittländern: darunter Bachelor-/Licencestudiengänge, Masterstudiengänge (postgradual, 120 ECTS) oder grundständige Studiengänge, die ohne gemeinsamen Bachelor direkt zum Master-Niveau führen (auf französischer Seite betrifft das z. B. die Titres d'ingénieur diplômé, Master IEP, Master Ecole de gestion, auf deutscher Seite Diplom und Staatsexamen).

Die Ausschreibungen für die Förderung neuer integrierter Studiengänge ab 2008/2009 befinden sich auf der Internetseite der DFH: www.dfh-ufa.org, Rubrik: Hochschulen/Ausschreibungen: Hochschulen. Die Antragsfrist für die Förderung ab 2008/2009 läuft vom 2. Mai bis 31. Oktober 2007.

Un contrôle de qualité permanent

temps, ceux-ci le suivent d'ailleurs conjointement, au sein d'un groupe. Alors que les universités reconnaissent aujourd'hui mutuellement, sans difficulté, certaines unités de valeur et les diplômes tels que la Licence (Bachelor), le Master ou d'autres diplômes universitaires, des réglementations spéciales sont appliquées dans les filières juridiques et de l'enseignement. Du côté allemand, les examens d'Etat (premier/second « Staatsexamen ») sont obligatoires. En France, il faut obtenir le Master (droit) ou réussir un concours qui donne en règle générale accès aux Grandes Ecoles et à certaines filières.

4.500 étudiants – dont plus de la moitié sont des femmes – suivent actuellement un cursus binational, voire trinational, dans les 160 établissements d'enseignement supérieur partenaires de l'UFA : 150 se trouvent en Allemagne et en France, dix dans des pays tiers comme la Pologne, la Russie, l'Italie et les Pays-Bas. Sur les 142 cursus soutenus par l'UFA durant l'année universitaire 2007/2008 et bénéficiant de son label de qualité, 101 débutent après le baccalauréat/Abitur, la première ou deuxième année d'études. 27 cursus commencent après le diplôme de Licence/Bachelor. Cette offre est complétée de 14 filières trinationales.

L'UFA soutient la création de cursus intégrés tant au plan organisationnel que financier. Il s'agit là de sa mission principale, ce qui transparaît dans son budget. Celui-ci, de 9,5 millions d'euros au total, est en effet consacré pour plus des deux tiers à la promotion des filières binationales ou trinationales. A ce titre également, l'aide à la mobilité de 250 euros par mois est allouée aux étudiants en phase de séjour à l'étranger.

« Le soutien de l'UFA est un gage de qualité. Dans les premiers temps, nous faisons l'objet d'une évaluation tous les trois, plus tard, tous les quatre ans. Le cursus qui ne remplit pas les critères est exclu », indique Yvonne Karr, responsable de programme à l'Université Paul Verlaine de Metz. L'UFA renouvelle en permanence sa procédure d'évaluation binationale en plusieurs étapes avec l'aide de la commission scientifique et d'experts indépendants. Des représentants du monde économique et des étudiants ont également participé à la dernière évaluation. Le Président de l'UFA, Dieter Leonhard, le confirme : « L'amélioration permanente de la qualité des cursus est notre première priorité. »

L'excellente qualité de la formation est connue des employeurs. « Pour la fête du diplôme à Nancy, tous les 14 lauréats – filières « génie mécanique » et « matériaux et gestion de production » – avaient déjà en poche leur proposition de poste », indique Sabine Maurer-Neubert de la Hochschule de Mannheim. Il n'est toutefois pas toujours facile de trouver

des candidats en nombre suffisant pour ces programmes bilingues exigeants. Des préparations linguistiques spécifiques sont certes proposées dans le cadre de tous les cursus de l'UFA, les étudiants doivent néanmoins disposer de bonnes bases. « D'une certaine manière, le français fait peur. Nous encourageons les étudiants à apprendre la langue de notre principal partenaire commercial », rapporte encore Sabine Maurer-Neubert. Et la situation n'est pas différente du côté français : de moins en moins de lycéens choisissent l'allemand comme langue étrangère. C'est pourquoi certains établissements d'enseignement supérieur, comme l'Université de Rennes, partenaire d'Augsbourg, font activement de la publicité pour les études franco-allemandes. Celui qui y a pris goût ne peut plus s'en passer. Et Yvonne Karr d'ajouter : « Les étudiants de l'UFA sont conscients des chances que cela représente sur le marché du travail. Rien que dans la grande région parisienne, 400 postes de cadres sont inoccupés en raison d'un manque de spécialistes de l'Allemagne. C'est un argument décisif. »

Katja Spross

Les cursus intégrés de l'UFA – Que soutient l'UFA ?

Le dépôt d'une première demande de soutien auprès de l'UFA, au titre de l'année universitaire 2008/2009, pourra être effectué pour les :

- cursus binationaux Licence / Bachelor,
- cursus binationaux Master (postgradués, 120 ECTS),
- cursus franco-allemands avec des pays tiers :
parmi ceux-ci, les cursus Licence / Bachelor, les cursus Master (postgradués, 120 ECTS) et les cursus de premier et second cycles menant sans une Licence commune directement au niveau Master (du côté français, ceci concerne par exemple les Titres d'ingénieur diplômé, les Masters IEP, les Masters Ecoles de gestion et du côté allemand, par exemple le Diplom et le Staatsexamen).

L'appel d'offres pour le soutien de nouveaux cursus intégrés à partir de 2008/2009 est publié sur le site Internet : www.dfh-ufa.org, rubrique : Etablissements / Appels d'offres : Etablissements. Dépôt des demandes en vue de bénéficier d'un soutien à partir de 2008/2009 : du 2 mai au 31 octobre 2007.

Das Angebot ist konkurrenzlos

Der Diplom-Kaufmann Arnaud Meissonnier hat einen Doppelabschluss der Universitäten Tübingen und Straßburg und pflegt seit fünf Jahren viele berufliche Kontakte nach Frankreich.

Weshalb haben Sie sich für einen deutsch-französischen Studiengang entschieden?

Ich stamme aus einem deutsch-französischen Elternhaus und wollte gern längere Zeit in Frankreich studieren. Das Angebot der DFH war konkurrenzlos: ein dreisemestriger Auslandsaufenthalt inklusive Praktikum in Frankreich und ein Doppeldiplom innerhalb der Regelstudienzeit.

Hat das Studium Ihre Erwartung erfüllt?

Voll und ganz. Das Curriculum der beiden Universitäten hat sich hervorragend ergänzt: In Tübingen ist die Lehre forschungsorientiert, in Straßburg an der École de Commerce sehr praxisorientiert.

Die Dozenten kommen dort häufig aus der Wirtschaft, die Studierenden arbeiten viel in Arbeitsgruppen und üben, Vorträge zu halten.

Hatte der Doppelabschluss Vorteile für Ihren Einstieg in den Beruf?

Meine Auslandserfahrung und der Doppelabschluss haben mein Profil geschärft und mir die Türen für Vorstellungsgespräche geöffnet. Die kurze Studienzeit war ein weiterer Pluspunkt. Angefangen habe ich in der Konzernrevision vornehmlich für französische Tochterunternehmen bei der BASF. Dem Konzern gehöre ich heute noch an.

Wem raten Sie ein Studium an der DFH?

Wer sein Studium zielstrebig angehen möchte, ist bei der DFH gut aufgehoben. Gute Sprachkenntnisse sind wichtig, auch wenn man in den ersten Semestern noch etwas nachholen kann. Denn in Frankreich wird man wie die einheimischen Studierenden behandelt. Ich würde mich sofort wieder für den Studiengang entscheiden.

Das Interview führte Katja Spross.

Traumjob gefunden

Annette Gundel ist Grundschullehrerin einer bilingualen Klasse und studierte „Bilinguales Lehramt“ in Freiburg und Mulhouse.

Dürfen Sie in beiden Ländern unterrichten?

Ja. Ich habe die staatlichen Prüfungen in Frankreich und Deutschland abgelegt. Das erforderte Disziplin, denn ich hatte nicht mehr Zeit dafür, als Kommilitonen mit nur einem Abschluss. Auch mein Referendariat habe ich in beiden Ländern absolviert, allerdings jeweils etwas kürzer als sonst üblich. In dieser Zeit habe ich die beiden sehr unterschiedlichen Schulsysteme kennengelernt und davon sehr profitiert.

Wo arbeiten Sie?

Ich habe meinen Traumjob an einer deutschen Grundschule mit bilingualem Zweig gefunden. Dort kann ich sowohl

meine Sprach- als auch meine interkulturelle Kompetenz und die unterschiedlichen didaktischen Ansätze einbringen.

Lohnt sich das Studium auch für Lehrer an einer rein deutschen oder rein französischen Schule?

Auf jeden Fall. Abgesehen vom persönlichen Gewinn des binationalen Studiums kann man die Vorteile aus beiden Ländern im Unterricht einsetzen. In Frankreich hat mich der wissenschaftliche Ansatz im Fach Sachkunde beeindruckt. In Deutschland dagegen ist das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern persönlicher, es wird mehr in Partner- und Gruppenarbeit gelernt.

Das Interview führte Katja Spross.



Warum haben Sie als angehende Lehrerin in einem binationalen Studienprogramm studiert?

Ich bin überzeugt von dem Konzept, Kinder in der Grundschule von Anfang an in einer Fremdsprache zu unterrichten. Deshalb habe ich mich für den Studiengang „Bilinguales Lehramt“ in Freiburg und Mulhouse unter dem Dach der DFH entschieden.

Une offre unique

Arnaud Meissonnier, titulaire d'un double diplôme d'études commerciales des Universités de Tübingen et de Strasbourg entretient de nombreux contacts professionnels en France depuis cinq ans.



Pour quelles raisons avez-vous choisi un cursus franco-allemand ?

Je suis issu d'une famille franco-allemande et souhaitais passer un certain temps en France pour y faire mes études. L'offre de l'UFA était unique : un séjour à l'étranger de trois semestres, avec un stage en France et un double diplôme. Tout cela dans le cadre d'un cursus normal, sans année d'études supplémentaire.

Vos attentes ont-elles été satisfaites ?

Totalement. Les programmes des deux universités se sont parfaitement

complétés : à Tübingen, l'enseignement est orienté vers la recherche, à l'École de Commerce de Strasbourg, c'est plutôt la pratique qui est privilégiée. Les enseignants y sont souvent issus du monde économique et les étudiants travaillent beaucoup en petits groupes, s'entraînent à présenter des exposés.

Le double diplôme a-t-il été un avantage pour vos débuts professionnels ?

Mon expérience de l'étranger et le double diplôme ont affiné mon profil et m'ont ouvert des portes pour les entretiens d'embauche. La brièveté de la formation a été un autre atout. J'ai débuté chez BASF, dans le service d'audit du groupe où j'ai notamment été en charge des

filiales françaises. Je fais toujours partie du groupe aujourd'hui.

A qui recommanderiez-vous des études à l'UFA ?

Celui qui souhaite poursuivre ses études avec détermination y trouvera son compte. De bonnes connaissances linguistiques sont importantes, même s'il y a la possibilité de rattraper un éventuel retard durant les premiers semestres. Car en France, on est traité comme les étudiants locaux. Si c'était à recommencer, je le referais immédiatement.

Entretien mené par Katja Spross.



Pourquoi, en tant que future enseignante, avez-vous suivi des études dans le cadre d'un programme binational ?

Je suis convaincue que les enfants doivent bénéficier dès le début, dès l'école primaire, d'un enseignement dans une langue étrangère. C'est la raison pour laquelle j'ai choisi le cursus « Formation de professeurs à l'enseignement bilingue » proposé à Fribourg et Mulhouse sous l'égide de l'UFA.

Etes-vous habilitée à enseigner dans les deux pays ?

Oui. J'ai passé les examens de fin d'études en France et en Allemagne. Cela

a demandé beaucoup de discipline, car je ne disposais pas de plus de temps que les étudiants ne préparant qu'un seul diplôme. J'ai aussi effectué mes stages dans les deux pays, même s'ils étaient un peu plus brefs que dans un cas normal. A cette occasion, j'ai découvert deux systèmes scolaires très différents. Cela m'a beaucoup apporté.

Où travaillez-vous ?

J'ai trouvé l'emploi rêvé dans une école primaire allemande disposant d'une section bilingue. Je profite à la fois de mes compétences linguistiques et interculturelles, en intégrant également les nuances des différentes approches didactiques.

Ce cursus peut-il également être bénéfique pour des enseignants travaillant exclusivement dans des écoles allemandes ou françaises ?

Certainement. Outre le bénéfice que l'on peut tirer d'un cursus binational au plan personnel, il est possible de profiter des avantages des deux systèmes au niveau de ses cours. En France, c'est l'approche scientifique des disciplines d'éveil qui m'a impressionnée. En Allemagne par contre, la relation entre l'enseignant et les élèves est plus personnelle ; l'apprentissage se fait davantage en partenariat ou en groupe.

Entretien mené par Katja Spross.

L'emploi rêvé

Après un cursus intégré en « Formation de professeurs à l'enseignement bilingue » à Fribourg et Mulhouse, Annette Gundel est aujourd'hui institutrice dans une classe bilingue.

„Die binationale Doktorandenausbildung ist das nächste Ziel“

Interview mit Professor Albert Hamm, DFH-Vizepräsident und Professor Pierre Monnet, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates

Welchen Mehrwert hat deutsch-französische Forschung?

Hamm: Forschung muss immer international sein. Und wir realisieren dies auf einer deutsch-französischen Basis. Aber man muss auch sehen, dass es unterschiedliche Forschungskulturen gibt: Die Methoden sind nicht dieselben, die Referenzen sind andere, mal ist der wissenschaftliche Ansatz eher abstrakt, mal konkret.



Prof. Dr. Albert Hamm

Monnet: Ich möchte dies unterstreichen. Der Gewinn deutsch-französischer Forschung geht weit über den zusätzlichen Spracherwerb hinaus. Er liegt vor allem in der vergleichenden Perspektive: Ein wissenschaftliches Problem oder eine Fragestellung kann unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Jede nationale Forschungslandschaft schafft Traditionen, daraus ergeben sich manchmal Missverständnisse und andere Zeithorizonte. Gerade in der Spitzenforschung ist ein methodologischer

Vergleich sehr wichtig. Dadurch ergeben sich neue Erkenntnisse: Verschiedene Interpretationen desselben Materials, andere Forschungskulturen und eine Erweiterung des eigenen wissenschaftlichen Horizonts.

Wie erleben Sie das in Ihrer Arbeit?

Monnet: Ein Beispiel aus dem Seminaralltag ist das unterschiedliche Verhalten im wissenschaftlichen Diskurs. Deutsche Doktoranden in französischen Seminaren stellen die ersten kritischen Fragen schon nach wenigen Minuten. Ihre französischen Kollegen sind da sehr viel zurückhaltender. Allerdings ändert sich das bei den Franzosen, die einige Zeit in Deutschland geforscht haben. Oder nehmen wir die wissenschaftliche Interpretation von historischen Ereignissen. Zwischen französischen und deutschen Fachwissenschaftlern herrschen große Gemeinsamkeiten. Dennoch existieren Unterschiede in den Begrifflichkeiten und in der Art und Weise, Dinge auszudrücken, sowie in den pädagogischen Traditionen. Zum Glück: Eine wissenschaftliche Arbeit wäre undenkbar, wenn wir alle nach dem gleichen Modell denken würden.

Welche Rolle spielt in einem zusammenwachsenden Europa binationale Forschung?

Hamm: An der DFH sind auch Studierende und Wissenschaftler aus anderen Ländern als aus Deutschland und Frankreich. Insofern haben wir bereits Erfahrungen mit trinationaler Zusammenarbeit. Künf-

tig wollen wir diese Kooperationen erweitern und unsere bereits existierenden trinationalen Studiengänge ausbauen. Auch bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses denken wir über das Binationale hinaus.

Monnet: Dabei ist es interessant zu sehen, welche Schwerpunkte sich herauschälen und welche Rolle die DFH spielen kann: Setzt man zunächst auf privilegierte Partnerschaften? Muss man west- und osteuropäisch oder gesamt-europäisch denken? Welche Bedeutung hat der Sprachfaktor? Auf alle Fälle ist für die DFH klar: Trilateralisierung wird unsere Zukunft sein.

Wie kann sich die DFH in den entstehenden europäischen Hochschulraum einbringen?

Hamm: Die DFH hat hierbei eine besondere Position, denn sie ist die größte Einrichtung, die binationale Doppeldiplome vergibt. Sie löst die Probleme der anderen im Vorfeld durch ihre Erfahrungen mit Akkreditierung, Mobilität und gemeinsamen Prüfungen. Dadurch hat die DFH inzwischen eine herausragende Expertise.

Diese Erfahrung gilt es nun für die Strukturierung der Doktorandenausbildung in Deutschland und Frankreich zu nutzen. Hier bleibt schon auf nationaler Ebene viel zu tun. Im Rahmen des Bologna-Prozesses wird dieses Thema ein Schwerpunkt der Londoner Tagung 2007 sein.

Also können wir die Doktorandenausbildung von Anfang an bi- oder trinational anlegen. Das wäre auch eine gelungene Verbindung vom europäischen Hochschulraum zum europäischen Forschungsraum.

Das Gespräch führten
Uschi Heidele und Isabell Lisberg-Haag.

Quelle est la plus-value d'une recherche franco-allemande ?

A. Hamm : La recherche doit toujours être internationale. Nous réalisons cela à partir d'une base franco-allemande. Mais il faut se rendre compte aussi qu'il y a différentes cultures de recherche : les méthodes ne sont pas identiques, il y a d'autres références, tantôt l'approche scientifique est plutôt abstraite, tantôt elle est concrète.

P. Monnet : Je voudrais insister sur ce point. Le bénéfice d'une recherche franco-allemande dépasse largement le cadre de l'apprentissage d'une langue supplémentaire. Il se situe avant tout au niveau de la démarche comparative : un problème scientifique, une thématique peuvent être abordés sous différents angles. Dans la recherche, chaque environnement national génère des traditions dont résultent quelquefois des malentendus ou une appréciation différente du facteur temporel. Dans la recherche de pointe, notamment, la comparaison des méthodes est primordiale. Elle aboutit à des découvertes : interprétations différentes d'un même matériel, autres cultures de recherche, extension de son propre horizon scientifique.

Comment vivez-vous cela dans votre travail ?

P. Monnet : La différence de comportement dans le débat scientifique en est un exemple au quotidien dans les séminaires. Dans les séminaires français, les doctorants allemands posent les premières questions critiques après quelques minutes déjà. Leurs collègues français font preuve de beaucoup plus de retenue à cet égard. Cette attitude se modifie toutefois chez les Français ayant effectué un séjour de recherche en Allemagne. Prenons encore



Forschungsmesse/Salon de la recherche

« La formation doctorale binationale est notre prochain objectif »

Une interview du Professeur Albert Hamm, Vice-Président de l'UFA et du Professeur Pierre Monnet, Président de la commission scientifique



Prof. Dr. Pierre Monnet

l'interprétation scientifique d'événements historiques : de nombreuses similitudes existent entre les experts scientifiques français et allemands. Et pourtant, des différences apparaissent au regard de la terminologie ainsi que dans la manière d'exprimer les choses. C'est le cas également des traditions pédagogiques. Mais heureusement : un travail scientifique serait en effet impensable si nous raisonnions tous selon le même modèle.

Quel est le rôle de la recherche binationale dans une Europe élargie ?

A. Hamm : L'UFA accueille aussi des étudiants et des scientifiques d'autres pays que la France ou l'Allemagne. Nous disposons ainsi d'une expérience en matière de coopération trinationale. Nous souhaitons élargir ces partenariats dans le futur et développer les cursus trinationaux existants. Dans la formation des jeunes chercheurs également, nous ne voulons pas nous limiter à un cadre binational.

P. Monnet : Il est intéressant ce faisant d'observer les principaux axes qui se

dégagent et de voir quel rôle l'UFA peut jouer : faut-il dans un premier temps miser sur des partenariats privilégiés ? Les coopérations doivent-elles être orientées vers l'Europe occidentale, d'une part et vers l'Europe orientale, d'autre part ou doivent-elles s'étendre à l'Europe toute entière ? Quelle est l'importance du facteur linguistique ? Une chose en tout cas est certaine pour l'UFA : la trilatéralisation sera notre avenir.

Comment l'UFA pourra-t-elle s'intégrer dans l'espace universitaire européen naissant ?

A. Hamm : L'UFA occupe ici une place prépondérante. Elle est en effet la plus grande institution à délivrer des double diplômes. Elle résout en première ligne des problèmes auxquels les autres universités seront elles aussi confrontées grâce à son expérience de l'accréditation, de la mobilité et des examens communs. L'UFA a ainsi acquis une expertise remarquable dans ces domaines.

Il s'agit à présent de mettre à profit cette expérience pour structurer la formation doctorale en France et en Allemagne. A cet égard, le travail est encore considérable, y compris au plan national. Dans le cadre du processus de Bologne, ce thème sera au centre de la Conférence de Londres en 2007.

Nous pouvons donc dès le départ donner une orientation binationale ou trinationale à la formation doctorale. La jonction entre l'espace européen de l'enseignement supérieur et l'espace européen de la recherche serait ainsi parfaitement réussie.

*Entretien mené par
Uschi Heidel et Isabell Lisberg-Haag.*

Mehr als nur gemeinsame Physik

Kollegium, Doppelpromotion, Sommerschule – die DFH setzt auf Forschernachwuchs

Die Programmmacher der DFH hatten ins Schwarze getroffen: Über 180 Bewerbungen von deutsch-französischen Forschergruppen flatterten im Frühjahr 2007 in die „Villa Europa“. Die Chance, ihre wissenschaftliche Partnerschaft mit bis zu 400.000 Euro zu stärken, wollten sich die Wissenschaftler nicht entgehen lassen. Ob Pharmazeuten, Geowissenschaftler, Chemiker, Physiker, Soziolinguisten oder Mediziner – sie alle zeigten starkes Interesse an dem neuen Förderinstrument, darunter viele Hochschulen, die noch nicht zum weitgespannten DFH-Netzwerk gehörten.

Wer mit seinem binationalen wissenschaftlichen Vorhaben überzeugt, wird bis zu vier Jahre unterstützt. Insbesondere Forschergruppen, die schon länger zusammenarbeiten, stehen im Zentrum des neuen Partnerschaftsprogramms.

Nicht nur in die binationale Forschungskoope-
ration investiert die DFH künftig erheblich mehr, sie weitet auch ihre strukturierte Doktorandenausbildung, ein Hauptschwerpunkt der Förderung, aus. Ab 2007 vergibt die DFH Auslandsstipendien in Höhe von bis zu 1.300 Euro pro Monat für Doktoranden in entsprechenden deutsch-französischen Kooperationen. Vorher hatte sie die Mobilitätsbeihilfen für Doktoranden erhöht. „Wir wollen Modelle für die dritte Stufe des Sorbonne-Bologna-Prozesses anregen und neue Impulse für die weitere Internationalisierung der Doktorandenausbil-

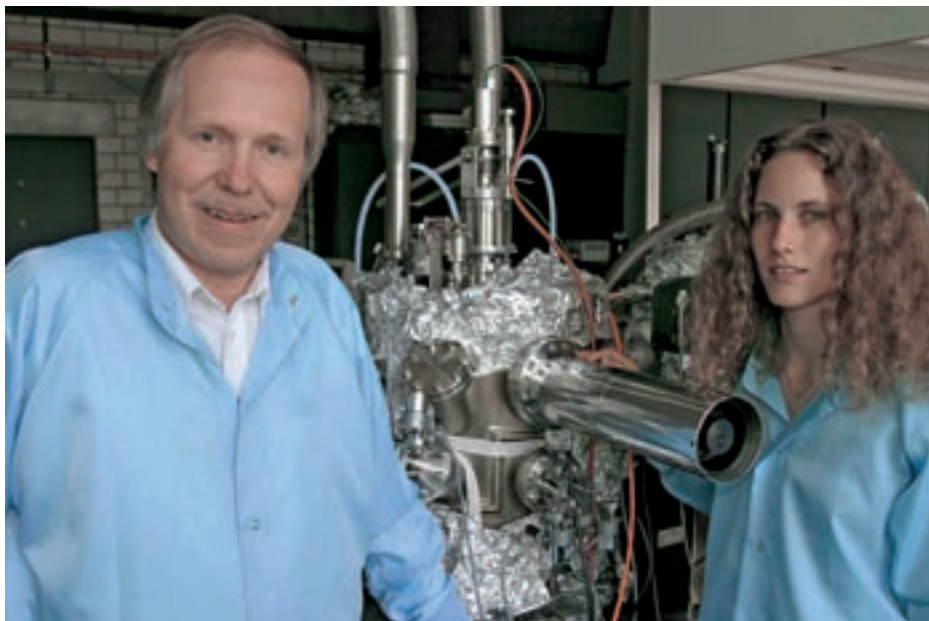
dung in beiden Ländern geben“, betont DFH-Präsident Dieter Leonhard.

2006 trugen 20 Doktorandenkollegien das DFH-Label, zehn mehr als noch im Jahr zuvor. 2007 sind fünf weitere Kollegien hinzugekommen. Einer der Neulinge ist das Kollegium „Nanostructured Wide Band Gap Semiconductors“. Hinter dem kompliziert anmutenden Titel verbirgt sich innovative Halbleiterforschung zwischen der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Nizza Sophia Antipolis. Der Halbleiter Galliumnitrid hat Leucht-

und Kultur gut kennenlerne, sondern auch Erfahrungen in einem ausländischen Institut und mit französischen Kollegen sammeln kann.“

Tragfähige Partnerschaften

Der ständige Austausch zwischen Bochum und Nizza – auch durch längere Aufenthalte beim Partner – prägt das Doktorandenkollegium. Außerdem sind Workshops geplant. „Unsere Projekte und die unserer französischen Partner ergänzen sich. Wir profitieren voneinander und kommen gemeinsam wissenschaftlich weiter“, sagt Professor Andreas Wieck, deutscher Leiter des Graduiertenkollegiums. Besonders überzeugt ihn am DFH-Modell die freie Wahl der Kooperation. „Da entstehen sinnvolle, tragfähige Partnerschaften.“ Darüber hinaus stärkte ein solches Kollegium das Image der eigenen Hochschule. Für



Prof. Dr. Andreas Wieck und Mirja Richter, Doktorandenkolleg/Collège doctoral, Ruhr-Universität Bochum & Université de Nice Sophia Antipolis

dioden hervorgebracht, die etwa in Handys und Autos angewendet werden. Dieses vielversprechende Material werden deutsche und französische Doktoranden herstellen und erforschen. Zu ihnen gehört Mirja Richter. Die 27-jährige Physikerin strebt eine Cotutelle de thèse franco-allemande an. Damit erlangt sie einen Doktorgrad, der von den Universitäten Bochum und Nizza Sophia Antipolis gemeinsam verliehen wird. „Ich schätze an dieser Art der Promotion, dass ich nicht nur die französische Sprache

den Experimentalphysiker geht es noch weiter: „Wir machen viel mehr als nur gemeinsame Physik, wir wollen unsere Kulturen verstehen. Und das geht nur, wenn man in dem anderen Land gelebt und gearbeitet hat.“

Das kann Sébastien Rival unterstreichen: „Ich erweitere meinen Horizont auf verschiedene Weise: ein anderes Land, eine andere Universität, eine andere Art zu forschen“, antwortet der 25-jährige Sprachwissenschaftler auf die Frage nach

Une coopération dépassant le cadre de la seule physique

Collège doctoral, cotutelle de thèse, université d'été – L'UFA mise sur la relève scientifique

Les initiateurs des programmes de l'UFA avaient visé juste : plus de 180 candidatures de groupes de chercheurs franco-allemands ont afflué au printemps 2007 à la « Villa Europa ». Il n'était pas question en effet pour les scientifiques de manquer l'occasion de renforcer leur partenariat en se voyant attribuer jusqu'à 400.000 euros. Pharmaciens, géoscientifiques, chimistes, physiciens, socio-linguistes ou médecins – tous se sont montrés très intéressés par ce nouvel instrument de soutien. C'était le cas notamment de nombreux établissements d'enseignement supérieur ne faisant pas encore partie du grand réseau de l'UFA.

Tout projet scientifique binational convaincant peut être soutenu durant quatre années. Le nouveau programme de partenariat est prioritairement destiné aux groupes de chercheurs qui coopèrent déjà depuis un certain temps.

A l'avenir, l'UFA ne se contentera pas uniquement d'accroître considérablement ses investissements dans la coopération binationale en matière de recherche. La formation doctorale structurée – au centre du programme de soutien – sera elle aussi étendue. A compter de 2007, l'UFA attribuera des indemnités d'expatriation pouvant atteindre 1.300 euros par mois à des doctorants dans le cadre de ces coopérations franco-allemandes. Précédemment, l'UFA avait augmenté les aides à la mobilité des doctorants. « Nous souhaitons donner un coup de pouce au troisième niveau du processus de Sorbonne-Bologne et faciliter l'internationalisation de la formation doctorale dans les deux pays », précise le Président de l'UFA, Dieter Leonhard.



Thematische Sommerschule/Ecole d'été thématique, Saint-Valéry-sur-Somme

En 2006, 20 collèges doctoraux bénéficiaient du label « UFA ». Dix de plus que l'année précédente. Cinq autres s'y sont ajoutés en 2007 et parmi eux, le collège « Nanostructured Wide Band Gap Semiconductors ». Derrière ce titre compliqué se dissimule une recherche innovante sur les semi-conducteurs menée conjointement par l'Université de Bochum dans la Ruhr et l'Université de Nice Sophia Antipolis. Des diodes électroluminescentes ont été réalisées à partir de nitrure de gallium, un semi-conducteur, pour des applications dans l'automobile et la téléphonie mobile. Des doctorants français et allemands vont produire ce matériau prometteur pour ensuite l'étudier. Parmi eux : Mirja Richter. Cette physicienne de 27 ans souhaite réaliser une cotutelle de thèse franco-allemande au terme de laquelle le titre de docteur lui sera décerné conjointement par les universités de Bochum et de Nice Sophia Antipolis. « J'apprécie ce type de thèse, car non

seulement je me familiarise avec la langue et la culture française, mais j'ai aussi l'occasion d'acquérir de l'expérience dans un institut étranger avec des collègues français. »

Des partenariats solides

Les échanges permanents entre Bochum et Nice – et notamment les séjours prolongés chez le partenaire – caractérisent ce collège doctoral. Des

ateliers sont en outre prévus. « Nos projets et ceux de nos partenaires français se complètent. Nous profitons des travaux des uns et des autres, ce qui nous permet de progresser au plan scientifique », indique le Professeur Andreas Wieck, responsable allemand du collège doctoral. C'est la possibilité de choisir

librement les différentes modalités de coopération qui l'a séduit dans le modèle proposé par l'UFA. « Les partenariats mis en place sont intelligents et solides. » Par ailleurs, un tel collège renforce selon lui l'image de sa propre université. Mais pour le physicien expérimental, les choses ne s'arrêtent pas là : « Notre coopération dépasse largement le cadre de la seule physique. Nous voulons aussi comprendre nos cultures. Et cela n'est possible que si l'on a vécu et travaillé dans l'autre pays ».

Sébastien Rival peut le confirmer : « Des horizons nouveaux s'ouvrent à moi de différentes manières : un autre pays, une autre université, une autre approche de la recherche », c'est la réponse du jeune linguiste de 25 ans lorsqu'on l'interroge sur la « plus-value » d'une cotutelle de thèse franco-allemande. « Par ailleurs, je profite des progrès de la recherche dans les deux pays et de l'encadrement de deux tuteurs. » Sébastien Rival pré-

Interkultureller Dialog

„Das 19. Jahrhundert als Mediengesellschaft“ oder „Current Trends in Narratology“ sind Themen, die 2007 das interkulturelle Gespräch zwischen Deutschland und Frankreich beleben. Die von der DFH geförderten Einzelprojekte – binationale Kongresse, Kolloquien, Workshops – müssen sich durch das Thema und die wissenschaftliche Exzellenz der Referenten hervorheben und dazu dienen, den Dialog zwischen den beiden Kulturen voranzubringen. Jeder interkulturelle Dialog wird mit maximal 10.000 Euro unterstützt.

Uschi Heidel

„Da in den Geisteswissenschaften die Konkurrenz sehr groß ist, ist der Zugang zu zwei Arbeitsmärkten, dem französischen und dem deutschen, in jedem Fall ein Vorteil“, sagt Cotutelle-Doktorand Sébastien Rival aus Metz.

Auch seine Kollegin in Bochum, die Physikerin Mirja Richter, sieht ihre Möglichkeiten für eine berufliche Zukunft in der Forschung deutlich erweitert und setzt auf ihre binationalen Kompetenzen. „Auf der Stellenbörse der DFH, dem Deutsch-Französischen Forum, werden speziell Absolventen gesucht, die einen deutsch-französischen Abschluss haben. Und auch französische Forschungsinstitute sind an solchen Absolventen interessiert. Ich bin optimistisch.“

dem „Mehrwert“ einer Cotutelle de thèse franco-allemande. „Außerdem profitiere ich vom Forschungsstand beider Länder und der Betreuung durch zwei Tutoren.“ Sébastien Rival schreibt seine Doktorarbeit in Metz und Saarbrücken.

Zurzeit fördert die DFH rund 80 Cotutelle-Projekte. Bemerkenswert ist der mit einem Drittel hohe Anteil der Geisteswissenschaften an den Cotutelle-Programmen.

Die Nachfrage ist so groß, dass das Programm jetzt zweimal pro Jahr ausgeschrieben wird. Die angehenden Wissenschaftler erhalten drei Jahre lang insgesamt bis zu 4.500 Euro. Mit diesem Betrag sollen zusätzliche Mehrkosten wie häufige Reisen gedeckt werden.

Nachwuchsförderung bedeutet, Netzwerke anzuregen und zu stärken. Dies verfolgt die DFH mit drei spezifischen Programmen: Sommeruniversitäten und Thematische Sommerschulen für Naturwissenschaftler sowie Ateliers, in denen jeweils rund 20 Doktoranden und Postdoktoranden vier Tage lang über ein aktuelles Thema diskutieren.

Die Trennung der Sommeruniversitäten und Thematischen Sommerschule wurde inzwischen aufgehoben. Sie heißen jetzt „Deutsch-Französische Sommerschulen der DFH“ und werden je nach Teilnehmerzahl mit 20.000 bis 40.000 Euro unterstützt. Darüber hinaus wurden Ateliers und Sommerschulen auch für Masterstudierende und Diplomanden geöffnet, um sie früh an die Forschung heranzuführen und in Netzwerke zu integrieren.

Insgesamt tauschten sich 2006 fast 800 Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland und Frankreich sowie anderen europäischen Ländern über aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen aus. Sie erhielten Einblicke in europäische Spitzenforschung und diskutierten neueste Ergebnisse. Hier und da wurden Grundlagen für eine deutsch-französische Zusammenarbeit gelegt. Nicht zuletzt ging es auch um Karrierechancen.



DFH-Förderprogramme

Partnerschaften zwischen deutsch-französischen Forschergruppen:

Binationale Forschergruppen werden unterstützt, ein wissenschaftliches Projekt gemeinsam durchzuführen.

Deutsch-Französische Doktorandenkollegien (DFDK):

Doktoranden promovieren im Rahmen eines koordinierten, von deutschen und französischen Hochschulen getragenen Forschungs- und Studienprogramms.

Doppeltbetreute Promotion (Cotutelle de thèse franco-allemande):

Junge Wissenschaftler erwerben einen gemeinsam von zwei Universitäten in Deutschland und Frankreich verliehenen Doktorgrad. Die DFH unterstützt Doktoranden und Hochschulen.

Deutsch-Französische Ateliers:

Doktoranden, Postdocs, ATER und maîtres de conférences können mit DFH-Förderung bis zu viertägige Konferenzen, Workshops und Seminare für den Nachwuchs organisieren.

Deutsch-Französische Sommerschulen der DFH:

Wissenschaftler, Doktoranden, Postdocs, Studierende von Master-Studiengängen oder höherer Semester können bei den bis zu 14 Tage dauernden Veranstaltungen ein aktuelles Forschungsgebiet behandeln. Neben dem wissenschaftlichen Austausch auf hohem Niveau sollen die Teilnehmer einen umfassenden Einblick in die deutsch-französische Lehr- und Forschungslandschaft, die Förderinstitutionen und die Systeme der Doktorandenausbildung in beiden Ländern erhalten, um ihnen einen nachhaltigen Kontakt zu deutschen und französischen Forschungsinstituten zu erleichtern.

Dialogue interculturel

« Le 19^e siècle, société médiatique » ou « Courants actuels de la narratologie » sont des thèmes qui animent le débat interculturel entre la France et l'Allemagne en 2007. Les projets individuels – congrès binationaux, colloques, ateliers – soutenus par l'UFA doivent se démarquer par la thématique abordée et le niveau d'excellence scientifique des intervenants afin de faire progresser le dialogue entre les deux nations culturelles. Chaque rencontre interculturelle bénéficie d'un financement à concurrence de 10.000 euros.

pare sa thèse de doctorat à Metz et Sarrebruck.

A l'heure actuelle, l'UFA soutient près de 80 projets de cotutelle. A noter la part importante des sciences humaines qui représentent environ un tiers des programmes de cotutelle.

La demande est telle que ce programme est à présent publié deux fois par an. Les futurs scientifiques perçoivent jusqu'à 4.500 euros au total durant trois ans. Cette somme est destinée à couvrir les frais supplémentaires occasionnés, par exemple, par les déplacements fréquents.

Promouvoir les jeunes chercheurs, cela signifie encourager la création de réseaux et les renforcer. L'UFA poursuit cet objectif par le biais de trois programmes

spécifiques : universités d'été, écoles d'été thématiques destinées aux jeunes chercheurs et ateliers réunissent durant quatre jours environ vingt doctorants et post-doctorants pour débattre d'un thème d'actualité.

Universités d'été et écoles d'été thématiques ne sont aujourd'hui plus séparées. Leur dénomination commune est désormais « Ecoles d'été franco-allemandes de l'UFA ». Elles sont subventionnées à hauteur de 20.000 et jusqu'à 40.000 euros selon le nombre de participants. Par ailleurs, les ateliers et les écoles d'été ont été ouverts aux étudiants en Master ou en fin d'études afin de les sensibiliser rapidement à la recherche et de les intégrer à des réseaux.



Programmes de soutien de l'UFA

Partenariats entre des groupes de chercheurs franco-allemands :

Des groupes de chercheurs binationaux bénéficient d'un soutien financier afin de mener conjointement un projet scientifique.

Collèges doctoraux franco-allemands (C DFA) :

Les doctorants préparent leur thèse dans le cadre d'un programme de recherche et d'études coordonné par des établissements porteurs de projets français et allemands.

Cotutelle de thèse franco-allemande :

Le titre de Docteur est décerné à de jeunes chercheurs conjointement par deux établissements d'enseignement supérieur en France et en Allemagne. L'UFA soutient à la fois les doctorants et les établissements.

Ateliers franco-allemands :

Grâce au soutien de l'UFA, doctorants, post-docs, ATER et maîtres de conférences peuvent organiser, sur quatre jours au maximum, des conférences, ateliers et séminaires destinés aux jeunes chercheurs.

Ecoles d'été franco-allemandes de l'UFA :

Durant ces manifestations pouvant s'étendre sur deux semaines, les scientifiques, les doctorants, les post-docs, les étudiants en Master ou en fin d'études ont la possibilité de traiter un domaine de recherche actuel. Parallèlement aux échanges scientifiques de haut niveau, on donnera aux participants un aperçu global du paysage universitaire et de recherche en France et en Allemagne, des organismes de soutien et des systèmes de formation doctorale dans les deux pays afin de leur permettre de nouer des contacts durables avec les instituts de recherche français et allemands.

En 2006, près de 800 jeunes chercheurs, venus de France, d'Allemagne et d'autres pays d'Europe, ont pu échanger leurs points de vue sur des thèmes scientifiques actuels. Ils ont bénéficié d'un aperçu de la recherche de pointe européenne et évoqué les dernières découvertes. Dans certains domaines, les bases d'une coopération franco-allemande ont été jetées. Autre sujet abordé – et non des moindres : les perspectives de carrière.

« Considérant le niveau de concurrence dans les sciences humaines, l'accès à deux marchés du travail, allemand et français, est en tout cas un avantage », indique Sébastien Rival, doctorant en cotutelle à Metz et Sarrebruck. Sa collègue Mirja Richter, la physicienne de Bochum, estime elle aussi que ses perspectives d'avenir dans la recherche seront nettement meilleures et mise sur ses compétences binationales. « Sur la bourse d'emploi de l'UFA, le Forum Franco-Allemand, des postes sont spécifiquement proposés aux titulaires d'un diplôme franco-allemand. Ce type de diplômés intéresse également les instituts de recherche français. Je suis très optimiste. »

Seismograf für deutsche und französische Schwingungen

**Interview mit Professor Dieter Leonhard,
Präsident der Deutsch-Französischen Hochschule**

Zwischen der deutschen und französischen Art zu denken und zu handeln sollen Welten liegen. Wie macht sich das im Hochschul- und Wissenschaftssystem bemerkbar?

Die Unterschiede sind in der Tat vielfältig. Nehmen wir die Ingenieurausbildung. Im Unterschied zu Deutschland müssen die Studierenden in Frankreich in der Regel intensiver arbeiten, sie werden stärker von ihren Professoren geführt, durchlaufen das Studium als Jahrgangsguppe und die Lehre ist meist stärker theoretisch und eher auf Frontalunterricht als auf Interaktion ausgerichtet.

Warum ist das so?

Das hängt mit der unterschiedlichen Auffassung vom Sein und Zweck dieser Hochschulen und der Ausbildung zusammen. Die Grandes Écoles, zu denen die meisten Ingenieurhochschulen in Frankreich gehören, verstehen sich als Elite-Einrichtungen. Schon der Zugang ist hoch selektiv. Wer dort studieren will, muss sich einem harten Wettbewerb stellen. Denn die Elite-Institutionen sehen ihre Aufgabe darin, ihre Absolventen als Generalisten auf Führungspositionen vorzubereiten. In Deutschland hingegen orientiert sich das Ingenieurstudium stärker an der Praxis. Auch aufgrund des Elitgedankens fühlen sich die Franzosen enger mit ihrer Grande École verbunden und der Zusammenhalt unter Studierenden und

Absolventen ist größer, als das normalerweise in Deutschland der Fall sein wird.

Wie gehen die unter dem Dach der DFH vereinten Partner mit diesen Unterschieden um?

Zunächst einmal sind unter dem Dach der DFH die meisten Hochschultypen aus Deutschland und Frankreich vertreten. Insofern gibt es verschiedene Kombinationsmöglichkeiten. Zum anderen stellen wir fest, dass die Partnerhochschulen oft gerade die Andersartigkeit des Partners als Ergänzung zu den eigenen Stärken suchen. Dieses Netzwerk

von Hochschulen in Deutschland und Frankreich ist die besondere Stärke der DFH.

Grundsätzlich gilt, dass unsere Kooperation auf eine gleichberechtigte, partnerschaftliche Zusammenarbeit setzt. Zudem hat der Erwerb interkultureller Kompetenzen bei unseren Studien- und Promotionsangeboten hohe Priorität. Das Eintauchen in einen anderen Kulturkreis sowie eine andere Wissenschaftstradition und Wissenschaftsdidaktik sind wichtiger Bestandteil der Curricula in DFH-Studiengängen.

Das zeigt sich auch durch das Präsidium und Sekretariat der DFH, in dem Deutsche und Franzosen gemeinsam die Leitlinien der DFH abstimmen.



*Professor Dieter Leonhard,
Präsident der Deutsch-Französischen
Hochschule*

Un sismographe enregistrant les ondes françaises et allemandes

Une interview du Professeur Dieter Leonhard, Président de l'Université franco-allemande

Des mondes séparent apparemment les manières françaises et allemandes de raisonner et d'agir. Comment cela se manifeste-t-il dans les systèmes universitaire et scientifique ?

Les différences sont en effet multiples. Prenons l'exemple de la formation des ingénieurs. Contrairement à l'Allemagne, un travail plus intensif est, en règle générale, réclamé aux étudiants en France. Leurs professeurs les encadrent davantage, la notion d'année de promotion est plus marquée et l'enseignement, plus théorique et plutôt magistral, est moins orienté sur l'interaction.

Comment cela se fait-il ?

Cela a un rapport avec l'approche différente de la raison d'être et de l'utilité de ces établissements et de l'enseignement qui y est dispensé. Les Grandes Écoles, dont font partie la plupart des Écoles d'ingénieurs en France, se considèrent comme des établissements d'élite. La sélection y est extrêmement rigoureuse dès l'entrée. Celui qui veut y faire ses études doit savoir qu'il sera exposé à une concurrence extrêmement rude. Car ces institutions d'élite estiment que leur mission est de former des cadres généralistes en vue d'occuper des postes de direction. En Allemagne, en revanche, les études d'ingénieur sont davantage axées sur la pratique. Cette vision élitiste fera aussi que les Français se sentiront plus liés à leur Grande École, et la solidarité entre les étudiants et les diplômés sera en général plus marquée qu'en Allemagne.

Comment les différents partenaires réunis au sein de l'UFA réagissent-ils face à ces différences ?

Tout d'abord, il faut savoir que l'UFA rassemble tous les types d'établissements d'enseignement supérieur français et allemands. Plusieurs combinaisons sont donc possibles. D'autre part, nous constatons que les établissements partenaires cherchent justement à compléter leurs propres qualités à travers les différences de leurs partenaires. Ce réseau d'établissements d'enseignement supérieur en France et en Allemagne constitue précisément la force de l'UFA.

Le principe de notre coopération est un partenariat à égalité de droits. En outre, l'acquisition de compétences interculturelles est hautement prioritaire dans les cursus et les formations doctorales que nous proposons. L'immersion dans un autre milieu culturel ainsi que dans une autre tradition et une autre didactique scientifiques représente une composante essentielle des contenus pédagogiques des cursus de l'UFA.

La présidence et le secrétariat de l'UFA sont eux aussi en accord avec ce principe. Allemands et Français y déterminent en effet conjointement les lignes directrices de l'UFA. L'aspect interculturel tient bien entendu également un rôle central dans la coopération institutionnelle entre nos 150 établissements partenaires et dans nos instances où siègent des représentants des deux pays. C'est uniquement parce que des deux côtés on se penche, avec sérieux et un profond respect, sur les différentes traditions scientifiques et les spécificités disciplinaires respectives qu'un haut niveau d'intégration peut être atteint.

Quels sont les résultats obtenus jusqu'alors et quels sont vos objectifs pour le futur ?

Evoquons tout d'abord ce qui a déjà été réalisé. En notre qualité d'Université franco-allemande, notre mission était d'intégrer les programmes d'études, principalement techniques, des institutions qui nous avaient précédées, à savoir le Collège franco-allemand pour l'Enseignement Supérieur et le Deutsch-Französische Hochschulkolleg. Aujourd'hui, nous nous sommes ouverts à toutes les disciplines et coordonnons 142 cursus. Un tiers environ des cursus sont de nature économique, un tiers concerne les sciences naturelles et les sciences de l'ingénieur, le dernier tiers étant consacré aux sciences humaines et sociales et au droit.

Pour l'avenir, les mots-clés seront : poursuite de la consolidation de notre offre de formation dans le cadre du processus Sorbonne-Bologne et de l'assurance qualité. Comme nous sommes une institution binationale, la mise en place d'un espace de formation et de recherche européen constitue un défi tout particulier : en effet, on se trouve en présence de spécificités propres à chaque discipline dans les différents pays. Il faut en tenir compte. Les universités françaises et allemandes ne suivent pas le même rythme, n'appliquent pas les mêmes conditions dans l'introduction des diplômes de Bachelor et de Master.

Nous avons bien progressé dans la mise en place de notre procédure binationale d'assurance qualité en plusieurs étapes, inspirée des systèmes nationaux et des standards internationaux. La commission scientifique et de nombreux experts issus en partie de nos établissements partenaires nous ont d'ailleurs apporté leur aide.

Der interkulturelle Aspekt spielt natürlich genauso bei der institutionellen Zusammenarbeit unserer 150 Partnerhochschulen und in unseren binational besetzten Gremien eine zentrale Rolle. Der hohe Integrationsgrad ist nur zu leisten, weil sich beide Seiten ernsthaft mit den unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen und Fachbesonderheiten auseinander setzen und respektvoll damit umgehen.

Was wurde bisher erreicht und welche Ziele haben Sie für die nächste Zeit?

Zunächst zum bereits Erreichten. Als Deutsch-Französische Hochschule hatten wir die Aufgabe, die überwiegend technischen Studienprogramme unserer Vorgängerinstitutionen, dem Deutsch-Französischen Hochschulkolleg und dem Collège franco-allemand pour l'Enseignement Supérieur zu integrieren. Inzwischen haben wir uns für alle Disziplinen geöffnet und koordinieren heute 142 Studiengänge. Darunter sind etwa ein Drittel wirtschaftsnahe Studiengänge, ein Drittel Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie ein Drittel Geistes- und Sozial- sowie Rechtswissenschaften.

Wichtige Stichworte für die Zukunft lauten: Weitere Konsolidierung unseres Studienangebotes im Rahmen des Sorbonne-Bologna-Prozesses und Qualitätssicherung. Als binationale Einrichtung stehen wir bei der Realisierung eines europäischen Bildungs- und Forschungsraumes vor einer besonderen Herausforderung: Nationale fachspezifische Besonderheiten treffen hier aufeinander, sind abzuwägen und nicht immer stellen deutsche und französische Hochschulen ihre Studiengänge zur gleichen Zeit und unter den gleichen Randbedingungen auf Bachelor- und Masterabschlüsse um.

Unser mehrstufiges, binationales Verfahren zur Qualitätssicherung haben wir mit Unterstützung des wissenschaftlichen Beirates und vieler Experten aus den Partnerhochschulen, in Anlehnung an die nationalen Systeme und internationalen Standards, mittlerweile sehr weit entwickelt.

„Unsere Kooperation setzt auf eine gleichberechtigte, partnerschaftliche Zusammenarbeit.“

Das ist ein wichtiger Grundsatz für den Erfolg unserer Arbeit.“

Eine weitere Herausforderung, die uns aktuell stark beschäftigt, ist die Intensivierung von binationalen Forschungs Kooperationen, vor allem die gemeinsame Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Unsere Aufgabe ist es, ähnlich wie bei den integrierten Studiengängen, zunächst die Netzwerkbildung und die Mobilität zu fördern. Wir haben zurzeit ein Jahresbudget von nicht ganz 10 Millionen Euro. Damit können wir keine materielle Forschungsförderung betreiben, aber wir können Kristallisationspunkte und Netzwerke unterstützen.

Wie profitieren Ihre Mitgliedshochschulen vom DFH-Netzwerk?

Wenn wir die finanzielle Unterstützung mal beiseite lassen: Der besondere Vorteil liegt im Bereitstellen und Bündeln von Informationen oder Erfahrungen aus den verschiedenen Blickwinkeln. Da treffen Geisteswissenschaftler mit Juristen, mit Informatikern, Naturwissenschaftlern und Ingenieuren zusammen. In unserem Netzwerk können sie übergreifend Lösungen, zum Beispiel zur beruflichen Integration oder zum BA/MA-Übergang erarbeiten und Beispiele „guter Praxis“

austauschen. Das Netzwerk sichert seine Qualitätsstandards und unterstützt die Partner mit einem einheitlichen Marketing.

Die DFH sitzt an der Scharnierstelle zwischen zwei großen Partnerländern und ist daher manchmal auch eine Art „Seismograf“. Wir können gemeinsam mit unseren Partnerhochschulen im überschaubaren Maßstab – etwa im Rahmen eines gemeinsamen Studienganges – innovative Wege ausprobieren und unsere Erfahrungen an die wissenschaftlichen und politischen Entscheidungsträger gebündelt weitergeben. Dadurch ergibt sich eine ganz andere Schlagkraft als für manche einzelne nationale Einrichtung.

Wie machen Sie Ihren Einfluss auf die Politik geltend?

Ich weiß nicht, ob man in diesem Sinne von Einfluss sprechen kann. Wir wollen durch gute Arbeit überzeugen und verstehen uns als Vermittler und Sprachrohr im deutsch-französischen Wissenschafts- und Akademikeraustausch. Wenn wir eines der Partnerländer auf Probleme aufmerksam machen, werden wir sicher auch als unbequemer Mahner wahrgenommen. Ein wichtiges und schwieriges Thema in diesem Kontext ist beispielsweise der Zugang zum Arbeitsmarkt im Bereich des öffentlichen Dienstes. Kann eine Absolventin oder ein Absolvent mit deutschem Studienabschluss im Lehramt oder in Jura ohne Weiteres im französischen Staatsdienst beschäftigt werden? Wie kann ein binationaler Abschluss ausgestaltet werden, sodass die Durchlässigkeit in beide Richtungen funktioniert? Hier gibt es nach wie vor handfeste Fragen, die wir unseren politischen Ansprechpartnern beharrlich vorlegen.

Das Interview führte Veronika Renkes.

L'intensification des coopérations binationales de recherche, et en premier lieu celle des formations doctorales conjointes, représente un autre défi auquel nous consacrons actuellement beaucoup d'efforts. Comme pour les cursus d'études intégrés, notre mission consiste dans un premier temps à encourager la création de réseaux et la mobilité. Nous disposons à l'heure actuelle d'un budget global légèrement inférieur à dix millions d'euros par an. Cela ne nous permet pas de soutenir

Dans notre réseau, ils peuvent élaborer des solutions transversales, dans le domaine notamment de l'intégration professionnelle ou du passage au LMD, et échanger des exemples de « bonnes pratiques ». Le réseau assure ses standards de qualité et soutient les partenaires à travers un marketing homogène.

L'UFA se situe à un point charnière entre les deux grands pays partenaires. Il lui arrive ainsi quelquefois d'être un genre

Comment faites-vous valoir votre influence sur la politique ?

Je ne sais pas si l'on peut réellement parler d'une influence. Nous voulons convaincre par la qualité de notre travail et estimons tenir un rôle d'intermédiaire et de porte-parole dans les échanges scientifiques et universitaires franco-allemands. Lorsque nous attirons l'attention de l'un des pays partenaires sur des problèmes, nous sommes sans doute également perçus comme des



« Le principe de notre coopération est un partenariat à égalité de droits. »

matériellement la recherche, mais nous pouvons soutenir des projets ciblés et des réseaux.

Comment les établissements membres profitent-ils du réseau de l'UFA ?

Au-delà du soutien financier, on peut estimer que l'avantage tout particulier réside dans la synthèse et la mise à disposition d'informations ou d'expériences sous différents angles. Des experts en sciences humaines rencontrent des juristes, des informaticiens, des experts en sciences naturelles, des ingénieurs.

de « sismographe ». Conjointement avec nos établissements partenaires, nous pouvons, au niveau approprié – c'est-à-dire dans le cadre d'un cursus commun – expérimenter des solutions innovantes et communiquer aux décideurs scientifiques et politiques la synthèse de nos conclusions. Notre impact est ainsi bien supérieur à celui d'autres institutions nationales.

« empêcheurs de tourner en rond » quelque peu gênants. Dans ce contexte, l'accès au marché du travail dans la fonction publique représente par exemple un sujet à la fois important et difficile. En effet, le titulaire d'un diplôme d'enseignant ou de juriste allemand peut-il sans problèmes être embauché dans la fonction publique en France ? Quelle forme un diplôme binationnel doit-il revêtir pour garantir une insertion dans les deux pays ? Il reste ici à résoudre de véritables problèmes que nous n'avons de cesse de soumettre à nos interlocuteurs politiques.

Entretien mené par Veronika Renkes.

Bewusstsein wecken für Qualitätslabel

Gezieltes Marketing mit vielfältigen Projekten

„Wir sind stolz darauf, dieses Label zu erhalten. Sie nehmen ja nicht jeden.“ Solche Sätze sind eine wohlklingende Melodie in den Ohren von Ulrike Reimann, Pressesprecherin der DFH. Denn sie sendet seit Jahren die Botschaft, dass die DFH weit mehr ist als nur die Geldgeberin im fernen Saarbrücken: „Wir stehen für ein Gütesiegel im Studium und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“, sagt Ulrike Reimann. „Unsere 142 Studiengänge erfüllen hohe Qualitätskriterien wie etwa ein gemeinsamer Stundenplan sowie das Doppeldiplom.“

„Anerkannt und gefördert durch die Deutsch-Französische Hochschule“: Dieses Prädikat soll nicht nur potentielle Studierende von dem exzellenten binationalen Ausbildungsangebot überzeugen und Nachwuchswissenschaftlern die Bandbreite der Förderungsmöglichkeiten vor Augen führen. Auch den 150 Mitglieds- und Partnerhochschulen bietet sich damit ein Qualitätslabel, mit dem sie sich von anderen Doppeldiplomstudiengängen unterscheiden können. Mit ihrem Netzwerk kann die DFH die spezifischen Bedürfnisse und Probleme der Hochschulen adäquat in übergeordneten hochschulpolitischen Diskussionen zur Geltung bringen.

„Unser Expertenwissen ist in der Wissenschaft wie in der Politik immer mehr gefragt“, so die Pressesprecherin. Beispielsweise bei Diskussionen über die Lehrerausbildung in beiden Ländern oder über studentische Mobilität ist die DFH für die Fachministerien in beiden Ländern eine erste Adresse.

Eine Hochschule ohne Campus – das ist für die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing eine Herausforderung. So versuchen Ulrike Reimann und ihr Team die DFH als tatkräftige Dachorganisation und wirkungsvolle Dienstleisterin

zu positionieren und die Identifikation der Mitgliedshochschulen mit der DFH zu stärken. „Manchmal müssen wir noch kämpfen, dass auf die DFH hingewiesen oder unser Logo verwendet wird“, sagt die Pressesprecherin.

Fühlen sich die Beauftragten für die deutsch-französischen Programme an den jeweiligen Hochschulen mit dem DFH-Netzwerk verbunden, ist viel gewonnen. Denn dann empfinden die Studierenden oft ähnlich. Diese Verbundenheit während des Studiums und darüber hinaus ist ein wichtiges Marketingziel und soll mit verschiedenen Aktionen erreicht werden: So begrüßt das Präsidium die Erstsemester in einem persönlichen Schreiben. Alle Studierenden erhalten einen DFH-Studentenausweis. „Das hat vor allem symbolische Wirkung“, so Ulrike Reimann. In einem erstmals ausgetobten Fotowettbewerb können



Studierende auf die Frage „Was verbinde ich mit meinem binationalen Studiengang?“ antworten. Besonders nachgefragt sind die „DFH-Botschafter“. Sie sind Studierende oder Ehemalige und informieren vor allem in bilingualen Schulen über das Studienangebot der DFH.

Service gehört wesentlich zur Marketingstrategie der DFH. Dabei spielt etwa das Deutsch-Französische Forum, eine Studienmesse und Stellenbörse, eine wichtige Rolle. „Dort können Absolventen Kontakte zu späteren Arbeitgebern aufbauen, denn wir haben die Absolventen, die die Wirtschaft möchte“, sagt Ulrike Reimann. Dazu passt das interkulturelle Bewerbertraining, das die DFH ab 2007 ihren Studierenden, Absolventen und Wissenschaftlern anbietet.

Mit dem Marketingpreis will die DFH ihre Mitgliedshochschulen ermutigen, das Besondere ihrer binationalen Studiengänge und Projekte sichtbar zu machen. Bei der ersten Preisverleihung 2006 überzeugten die Universität Mainz und die Universität Bourgogne in Dijon mit ihrem gemeinsamen Marketing für „Lehramt für Gymnasien“, einem der größten deutsch-französischen integrierten Studiengänge.

Uschi Heidel

Marketingpreis 2007

„TübAix“ heißt der Sieger des Marketingpreises der DFH 2007. Dahinter verbirgt sich der Studiengang Geschichte der Universität Tübingen und der Université Aix-Marseille I. Eine unabhängige Jury aus Journalisten, Designern und Studierendenvertretern vergab das Preisgeld von 2.000 Euro für das innovative gemeinsame Marketingkonzept.

Den Sonderpreis der Jury erhält eine Gruppe von Studierenden aus der HTW des Saarlandes und der Université Paul Verlaine Metz. Die undotierte Auszeichnung würdigt die vielfältigen Marketingideen der Studierenden.

Eveiller l'intérêt pour le label de qualité de l'UFA

Un marketing ciblé pour des projets variés

« Nous sommes fiers que ce label nous soit attribué. Tout le monde ne l'a pas. » De tels propos sont doux aux oreilles d'Ulrike Reimann, l'attachée de presse de l'UFA. Depuis des années en effet, elle s'emploie à délivrer le message que l'UFA est bien davantage qu'un simple bailleur de fonds dans le lointain Sarrebruck : « Nous représentons un label de qualité pour les études et le soutien des jeunes chercheurs », précise Ulrike Reimann. « Nos 142 cursus d'études satisfont à des critères de qualité élevés tels que le programme commun de formation ou le double diplôme. »

« Reconnu et soutenu par l'Université franco-allemande » : cette mention n'est pas uniquement destinée à convaincre les étudiants potentiels de l'excellence de l'offre de formation binationale et à mettre en lumière toute l'étendue des possibilités de soutien destinées aux jeunes chercheurs. Il s'agit également d'un label de qualité permettant aux 150 établissements membres et partenaires de se démarquer par rapport à d'autres cursus d'études débouchant sur un double diplôme. Grâce à son réseau, l'UFA peut aborder de manière adéquate les besoins et problèmes spécifiques des établissements d'enseignement supérieur dans le cadre d'une approche binationale.

« Notre expertise est de plus en plus demandée dans les milieux scientifiques et politiques », ajoute l'attachée de presse. Pour les Ministères compétents, en France comme en Allemagne, l'UFA est un interlocuteur de premier ordre dans le cadre notamment du débat sur la formation des enseignants binationaux ou encore sur la mobilité des étudiants.

Une université sans campus – véritable gageure pour le service des relations publiques. C'est pourtant ainsi qu'Ulrike

Reimann et son équipe tentent de positionner l'UFA dans son rôle de structure fédératrice, active et efficace de telle façon que les établissements membres s'identifient davantage à l'UFA. « Quelquefois, il faut encore que nous nous battions pour qu'il soit fait référence à l'UFA ou que notre logo soit utilisé », poursuit encore l'attachée de presse.

Si les responsables des programmes franco-allemands dans les différents établissements se sentent intégrés au réseau de l'UFA, un grand pas est fait. Car dans ce cas, les étudiants ont souvent le même sentiment d'appartenance. Ce lien – durant et après les études – constitue un objectif marketing important qu'il s'agit d'atteindre par différents moyens : ainsi

Prix Marketing 2007

« TübAix » – ainsi s'appelle le gagnant du Prix Marketing UFA 2007. Il s'agit du cursus en Histoire proposé par l'Université d'Aix-Marseille I et l'Université de Tübingen. Le jury composé d'évaluateurs externes français et allemands – journalistes, professionnels du marketing et de la communication ainsi que représentants des étudiants – a remis le prix doté de 2.000 euros pour récompenser une stratégie de marketing commune, particulièrement innovante.

Le prix spécial du jury a été remis à un groupe d'étudiants de l'Université Paul Verlaine Metz et de la Hochschule für Technik und Wirtschaft de la Sarre. Ce prix non doté récompense leurs nombreuses idées de marketing.

le Président souhaite-t-il la bienvenue aux nouveaux étudiants dans un courrier personnel. La carte d'étudiant de l'UFA est par ailleurs remise à chaque étudiant. Selon Ulrike Reimann, elle a avant tout une valeur symbolique. Dans le cadre d'un concours photographique organisé pour la première fois, les étudiants peuvent répondre à la question suivante : « Qu'est-ce que j'associe à mes études binationales ? ». Les « ambassadeurs UFA » sont particulièrement demandés. Il s'agit d'étudiants, voire d'anciens étudiants, qui informent en premier lieu les élèves des écoles bilingues sur les formations proposées par l'UFA.

Le service ainsi assuré est une composante essentielle de la stratégie marketing de l'UFA. A cet égard, le Forum Franco-Allemand, à la fois salon de l'étudiant et bourse d'emploi, joue un rôle important. « Les diplômés peuvent y nouer des contacts avec leurs futurs employeurs, car nous formons les diplômés que recherche le monde de l'entreprise », indique Ulrike Reimann. L'entraînement interculturel à la recherche d'emploi que l'UFA proposera à ses étudiants, diplômés et jeunes chercheurs à compter de 2007 est idéal dans ce contexte.

En décernant un prix Marketing, l'UFA souhaite encourager ses établissements membres à mettre en valeur les particularités de leurs cursus et projets binationaux. En 2006, le prix a été pour la première fois attribué à l'Université de Mayence et à l'Université de Bourgogne à Dijon dont le marketing commun pour la « Formation des professeurs du secondaire », l'un des principaux cursus intégrés franco-allemands, a su convaincre le jury.

Experten für den europäischen Arbeitsmarkt

Vertraut mit deutscher und französischer Firmenphilosophie

Unternehmen hüben wie drüben der deutsch-französischen Grenze lassen sich häufig auf einen sprachlichen Kompromiss ein: Englisch muss dort reichen, wo eigentlich Französisch oder Deutsch gefragt ist. Ein Mittelständler aus Baden-Württemberg wählt als Unternehmensstandort in Frankreich das Elsass, weil die Menschen dort traditionell Deutsch verstehen. „Bei einer solchen Vorgehensweise liegt es auf der Hand, dass wesentliche Chancen, die ein neuer Auslandsmarkt bietet, von vornherein vergeben werden“, kritisiert die Berliner Wirtschaftsjuristin Pamela Stenzel, Vorstandsmitglied im deutsch-französischen Wirtschaftsclub. Denn wenn Sprachkompetenz der entscheidende Faktor bei der Standortwahl ist, geraten Strukturvorteile anderer Regionen, in denen unter Umständen die Geschäfte besser laufen, aus dem Blick.

Unternehmen, die sowohl in Deutschland als auch in Frankreich aktiv werden wollen, sind deshalb gut beraten, wenn ihre Mitarbeiter neben der Sprachkompetenz über ein gerüttelt Maß an Wissen um Kultur, Menschen und deren Mentalität verfügen. Sie sollten beide Wirtschaftssysteme gut kennen und verstehen, worin sich französische und deutsche Unternehmen in puncto Philosophie und Führungsstil unterscheiden. „In Deutschland gibt es zum Beispiel mehr Teamwork, in Frankreich arbeitet man stärker in Hierarchien, deshalb findet man dort eher den klassischen Einzelkämpfer. Während es in Deutschland darauf ankommt, alle Entscheidungsträger mit ins Boot zu nehmen, um einen tragfähigen Konsens zu finden, entscheidet in Frankreich der Chef. Dann erst beginnt die Detailarbeit“, erklärt Stenzel.

4.000 Fachleute fehlen

Einerseits ist also der Generalist gefragt, der an der Spitze aus einer zentralistischen Perspektive den Wettbewerb entfacht. Auf der anderen Seite stehen problemorientierte Teams, die durch Experten unterstützt werden. Stenzel: „Diese unterschiedlichen Anforderungen sollte man im Studium mitbekommen, dann wird es im Berufsleben leichter.“ Konkret denkt die Juristin an die von der DFH koordinierten Studiengänge mit Doppeldiplom-Abschluss. Ein solches Zertifikat bietet Akademikern Wettbewerbs-

zern und den deutschen Niederlassungen Verbindung halten“, sagt Riegler-Poyet. Weil aber manche Unternehmen sich die Suche nach zweisprachigen Experten nicht leisten wollen oder können, begnügt man sich häufig mit Englisch.

Dabei ist Deutsch die meist gesprochene Muttersprache in der EU und neben Französisch oder Englisch selbst eine wichtige Fremdsprache. Deutschland ist außerdem europaweit eine der wichtigsten Wirtschaftsnationen, wobei Nachbar Frankreich größter Wirtschaftspartner ist. „Größere Unternehmen denken deshalb inzwischen um und auch kleinere, innovative Firmen schwenken auf diesen Weg ein, weil sie sehen, dass Mitarbeiter mit einer binationalen Ausbildung die



Deutsch-Französisches Forum/Forum Franco-Allemand

vorteile, die ansonsten nur durch ein Zweitstudium und Auslandsaufenthalte aufzuwiegen sind.

„Der Bedarf an solchen Absolventen ist da, wird aber noch nicht immer und überall erkannt“, sagt Stenzel. Und Margarete Riegler-Poyet von der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer in Paris spricht von etwa 4.000 fehlenden Führungskräften mit ausreichenden Deutschkenntnissen. „Solche Führungskräfte sollen zwischen der Führungsspitze im französischen Mutterkon-

Zukunft sind“, sagt Stenzel. Die Juristin beobachtet immer häufiger, dass Unternehmen in eine entsprechende Ausbildung investieren. Denn wer in beiden Ländern die Unternehmensstrukturen kennengelernt hat, der tut sich auch in anderen Ländern Europas leichter.

Heute arbeiten etwa 300.000 Deutsche in Frankreich und rund 400.000 Franzosen in Deutschland – „vorwiegend in den Bereichen Chemie, Pharmazie, Luftfahrt, Bau- und Energiewirtschaft, Maschinenbau, Informatik, Gastronomie und

Experts pour le marché du travail européen

Une parfaite connaissance des philosophies d'entreprise française et allemande

De part et d'autre de la frontière franco-allemande, les entreprises acceptent le compromis linguistique : l'anglais doit suffire alors que l'allemand ou le français seraient nécessaires. Le directeur d'une PME du Bade-Wurtemberg, s'il doit s'implanter en France, choisira l'Alsace parce que la population y comprend traditionnellement l'allemand. « Il est évident qu'en adoptant une telle attitude, les chances importantes que peut offrir un nouveau marché à l'étranger sont, d'emblée, compromises », déplore Pamela Stenzel, juriste berlinoise spécialisée en droit économique et membre du bureau du Club des Affaires Franco-Allemand. Car si la compétence linguistique représente l'élément déterminant en faveur d'un site, il n'est plus tenu compte des avantages structurels des autres régions dans lesquelles les affaires seraient, le cas échéant, meilleures.

C'est pourquoi, les entreprises qui souhaitent être présentes à la fois sur les marchés français et allemand seraient bien avisées de faire appel à des collaborateurs qui, au-delà de la compétence linguistique, disposent d'une parfaite connaissance de la culture, des personnes et de leur mentalité. Ils devraient parfaitement connaître les deux systèmes économiques et comprendre les différences entre les entreprises françaises et allemandes en matière de philosophie et de style de direction. « Les Allemands, par exemple, travaillent davantage en équipe, alors qu'en France, tout est plus hiérarchisé. C'est pourquoi aussi, on y trouvera plutôt le travailleur individuel classique. Alors qu'en Allemagne, il est important que tous les décideurs soient associés à la recherche d'un consensus satisfaisant, en France, c'est le chef qui décide.

Ensuite seulement commence le travail de détail », indique Pamela Stenzel.

Un déficit de 4.000 spécialistes

D'un côté, on a donc besoin du généraliste qui, à la tête de l'entreprise, initie la concurrence dans une perspective centraliste. De l'autre, se trouvent des équipes chargées de résoudre des problèmes spécifiques avec le soutien d'experts. Et Pamela Stenzel d'ajouter : « Il faudrait être sensibilisé à ces différentes exigences durant les études. Ce serait un avantage pour la vie professionnelle ». Concrètement, la juriste pense aux cursus coordonnés par l'UFA et sanctionnés par un double diplôme. Les titulaires d'un tel diplôme disposent d'un avantage concurrentiel que seuls des études complémentaires et des séjours à l'étranger pourraient par ailleurs conférer.

Selon Pamela Stenzel, le besoin de diplômés de ce type existe. « Il n'est cependant pas encore systématiquement et partout reconnu ». Margarete Riegler-Poyet de la Chambre de Commerce et d'Industrie Franco-Allemande à Paris évoque quant à elle un déficit de 4.000 cadres disposant de connaissances suffisantes en langue allemande. « De tels collaborateurs ont vocation à assurer le lien entre la direction de la société mère française et les succursales allemandes », indique-t-elle. Certaines entreprises ne souhaitant pas investir dans le recrutement de spécialistes bilingues – ou ne se trouvant pas en mesure de le faire – l'on se contente donc souvent de l'anglais.

Et pourtant, l'allemand est la langue maternelle la plus parlée au sein de

l'Union européenne. Elle représente même, parallèlement à l'anglais et au français, une langue étrangère importante pour les non germanophones. De plus, l'Allemagne figure parmi les principales nations économiques d'Europe, sa voisine, la France, étant sa principale partenaire dans ce domaine. « Certaines grandes sociétés commencent donc à réviser leur façon de penser et des entreprises plus petites et innovantes choisissent cette voie car elles se rendent bien compte que l'avenir est aux collaborateurs disposant d'une formation binationale », dit encore Pamela Stenzel. La juriste observe que les entreprises investissent de plus en plus fréquemment dans les formations adaptées. Celui qui, en effet, a pu se familiariser avec les structures entrepreneuriales des deux pays rencontre moins de difficultés dans d'autres pays européens.

Actuellement, près de 300.000 Allemands travaillent en France et environ 400.000 Français en Allemagne. Selon Margarete Riegler-Poyet, ils sont principalement employés dans les secteurs de la chimie, de la pharmacie, de l'aéronautique, du bâtiment et de l'énergie, de la construction mécanique, de l'informatique, de la gastronomie et des produits de luxe. « L'interculturalité devrait être la règle » précise-t-elle. A cet égard, il ne faut pas se limiter à la qualification professionnelle. Quiconque souhaite s'intégrer dans une entreprise doit maîtriser les deux langues. Les collaborateurs peuvent alors à tout moment s'exprimer dans la langue maternelle de l'employeur et communiquer à tous les échelons de l'entreprise.

L'UFA attache depuis toujours une grande importance au contact avec les

Luxusgüter“, berichtet Riegler-Poyet. Ihre Einschätzung: „Interkulturelle Aspekte sollten zur Regel werden.“ Dabei zählt nicht nur die fachliche Qualifikation. Wer sich in ein Unternehmen integrieren will, muss beide Sprachen beherrschen. Dann können Mitarbeiter jederzeit in der Muttersprache des Arbeitgebers sprechen und auf allen Unternehmensebenen kommunizieren.

Die DFH legt traditionell großen Wert auf den Kontakt mit Unternehmensvertretern, um durch den Dialog zwischen Hochschule und Wirtschaft die Erwartungen und den Bedarf der künftigen Arbeitgeber ihrer Absolventen kennenzulernen. Evelyn Müller von der DFH nennt konkrete Zahlen: Für gut 68 Prozent der Unternehmen sind vor allem Wirtschaftswissenschaftler mit einem Doppelabschluss sehr attraktiv. Aber auch Ingenieure mit einem Doppelabschluss werden von 60 Prozent der Unternehmer gern gesehen. Natur-, Rechts- und Geisteswissenschaftler haben bei 10 bis 20 Prozent der Unternehmen eine gute Chance auf Einstellung. Dieses Ergebnis brachte 2003 eine Befragung von Personalverantwortlichen zu Internationalen Doppeldiplomen zutage, durchgeführt vom Institut der deutschen Wirtschaft Consult GmbH.

Gut jedes vierte der befragten Unternehmen hat schon einmal einen Absolventen mit einem internationalen Doppelabschluss eingestellt. Die Einstellungsquote war abhängig von der Art des Unternehmens. Überdurchschnittlich viele Ja-Antworten gab es bei Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten, mit mehr als 10 Prozent Beschäftigten im Ausland, mit einem Auslandsumsatz von über 50 Prozent sowie mit ausländischen Niederlassungen oder Tochtergesellschaften.

Kontaktmöglichkeiten zu diesen Unternehmen existieren viele. Neben dem Deutsch-Französischen Forum, das die DFH jährlich organisiert (siehe Seite 28–29), empfiehlt Pamela Stenzel die mittlerweile 17 deutsch-französischen Wirtschaftsclubs. „Sie bieten Jugendmitgliedschaften und Praktikumsbörsen.“

Rosemarie Kappler



Club des Affaires zeichnet Exzellenz aus

Drei Frauen und ein Mann sind die besten Absolventen der DFH im Jahr 2006:

Catherine Rogister (22) und Marcellin Aubert (25) aus Frankreich, Kristina Schulz (26) aus Deutschland und Aneliya Riminchan (26) aus Bulgarien.

Der deutsch-französische „Club des Affaires Saar-Lorraine“ zeichnete die jungen Absolventen mit jeweils 1.000 Euro aus, Aneliya Riminchan erhielt einen undotierten Ehrenpreis der Jury. „Ich habe auf sozialer Ebene viel dazugelernt: Solidarität, gegenseitige Hilfe und moralische Unterstützung sind für mich zu greifbaren Werten innerhalb einer Gruppe geworden“, beschreibt Catherine Rogister ihre Erfahrungen im Studium. Bei der Preisverleihung in Straßburg hob Jacques Renard, Präsident des Club des Affaires, die interkulturellen Kompetenzen als „einen entscheidenden Mehrwert“ auf dem internationalen Arbeitsmarkt hervor.

Infos:
Deutsch-Französische Industrie-
und Handelskammer:
www.francoallemand.com/d/

Club des Affaires Saar-Lorraine:
<http://www.clubaffaires.de/index.php?lng=de&cont=clubnetz>



Verleihung des Exzellenzpreises 2006/
Remise du Prix d'excellence 2006
v.l.n.r./d.g.à.d.:
Marcellin Aubert, Kristina Schulz,
Dieter Leonard, Aneliya Riminchan,
Jacques Renard, Catherine Rogister

représentants des entreprises afin de mieux cerner, à travers le dialogue entre l'université et le monde économique, les attentes et les besoins des futurs employeurs de ses diplômés. Evelyn Müller de l'UFA cite à cet égard des chiffres concrets : 68 pour cent des entreprises au moins se déclarent surtout très intéressées par les double diplômés en sciences économiques. Les ingénieurs titulaires d'un double diplôme sont eux aussi particulièrement recherchés par 60 pour cent des entreprises. Les doubles diplômés en sciences naturelles, en droit et en sciences humaines auront de bonnes chances d'être recrutés par 10 à 20 pour cent des entreprises. Ces chiffres résultent d'un sondage sur les double diplômés internationaux réalisé en 2003 par l'Institut allemand d'études économiques (Institut der deutschen Wirtschaft Consult GmbH) auprès des responsables des ressources humaines.

Un quart des entreprises interrogées a déjà employé un titulaire d'un double diplôme international. Le taux de recrutement dépend du type de société. Le nombre des réponses positives était supérieur à la moyenne dans le cas des entreprises employant plus de 500 personnes, dont plus de dix pour cent des effectifs se trouvent à l'étranger, avec un chiffre d'affaires à l'exportation supérieur à 50 pour cent ou disposant de succursales ou de filiales à l'étranger.

Il existe de nombreuses possibilités de contacter ces entreprises. Parallèlement au Forum Franco-Allemand organisé chaque année par l'UFA (voir pages 28-29), Pamela Stenzel recommande de s'adresser aux Clubs des Affaires Franco-Allemands, aujourd'hui au nombre de 17. « Ils proposent des formules d'adhésion junior ainsi que des bourses de stage. »

Rosemarie Kappler

Le Club des Affaires récompense l'excellence

En 2006, trois femmes et un homme ont été les meilleurs diplômés de l'UFA :

Catherine Rogister (22), Marcellin Aubert (25), tous deux Français, l'Allemande Kristina Schulz (26) et la Bulgare Aneliya Riminchan (26).

Le prix d'excellence, attribué par le Club des Affaires Saar-Lorraine, est doté de 1.000 euros par lauréat. Aneliya Riminchan s'est vu remettre le « prix spécial du jury », non doté. « Je pense avoir beaucoup appris au niveau social : la solidarité, l'entraide, le soutien moral sont devenus pour moi des valeurs concrètes au sein du groupe », c'est ainsi que Catherine Rogister décrit ses expériences vécues dans le cadre de ses études supérieures. Lors de la remise de prix à Strasbourg, Jacques Renard, Président du Club des Affaires Saar-Lorraine a souligné l'importance des compétences interculturelles, qui représentent selon lui « un atout décisif » sur le marché du travail international.

Informations :
Chambre de Commerce et d'Industrie
Franco-Allemande :
www.francoallemand.com

Club des Affaires Saar-Lorraine :
<http://www.clubaffaires.de/index.php?lng=fr&cont=clubnetz>

Mehr als eine Messe

Das Deutsch-Französische Forum: Stellenbörse, Datenbank, Speed Recruiting

„Das Deutsch-Französische Forum macht klar: Deutsch-französische Ingenieure mit Schlüsselqualifikationen und Industrienerfahrungen werden immer gesucht“, resümiert ein Studierender nach dem Besuch der von der DFH initiierten Stellenbörse und Studienmesse. Und nicht nur Ingenieure können jedes Jahr beim Deutsch-Französischen Forum (DFF) wertvolle Kontakte knüpfen, sondern auch Juristen, Wirtschaftswissenschaftler, Informatiker und Geistes- und Sozialwissenschaftler.

Denn das Forum ist Treffpunkt für Abiturienten, Studierende und Absolventen bi- und trinational ausgerichteter Studiengänge, für Personalvertreter von Unternehmen und Institutionen aus Frank-

reich, Deutschland, Luxemburg, der Schweiz und Österreich und für Hochschulvertreter. Der Einladung der DFH zu dieser zweitägigen Veranstaltung folgen seit der ersten Messe 1999 jedes Jahr zwischen 150 und 170 Aussteller und rund 7.000 Besucher.

Abiturienten informieren sich über Studiengänge mit Doppeldiplom, renommierte Unternehmen wie Peugeot, Bouygues Construction oder Aldi rekrutieren hoch qualifizierte, mehrsprachige Nachwuchsführungskräfte. Absolventen mit dem Wunsch nach einer internationalen Karriere kommen mit potenziellen Arbeitgebern ins Gespräch.

„Es gibt keine andere Messe dieser Art“, sagt Projektleiterin Josiane Fichter, die zurzeit mit ihren Kollegen mitten in den Vorbereitungen für das DFF 2007 steckt. Es findet am 30. November und 1. Dezember 2007 im Straßburger Palais de la Musique et des Congrès statt.

Lebenslauf veröffentlichen

Doch hinter dem DFF verbirgt sich noch viel mehr als „nur“ die Messe. Auf der Internetplattform www.dff-ffa.org können Unternehmen das ganze Jahr Stellenanzeigen aufgeben und Absolventen deutsch-französischer Studiengänge nach einer Stelle oder einem Praktikumsplatz suchen. Sie können ihren Lebenslauf hinterlegen, um von interessierten Unternehmen „aufgespürt“ zu werden. In der entsprechenden Datenbank finden sich zurzeit 3.000 Lebensläufe. „Uns liegt es sehr am Herzen, die Datenbank bei

Unternehmen noch bekannter zu machen“, so Josiane Fichter. „Denn unsere Kandidaten sind alle sehr gut und zu meist dreisprachig.“ Wertvolle kulturspezifische Tipps zum Erstellen des perfekten Lebenslaufs gibt es obendrein, ebenso wie Entschlüsselungen für die meisten Abkürzungen in französischen Stellenanzeigen. Denn wer weiß auf Anhieb, dass ein CDI ein „contrat à durée indéterminée“, also ein unbefristeter Vertrag ist?

Für 2007 hat das Team des DFF außerdem weitere Aktivitäten geplant. So soll auf der Messe zum ersten Mal das sogenannte „Speed-recruiting“ stattfinden. „Die Unternehmen geben ihre Stellenangebote auf unserer Internetseite bekannt und empfangen auf dem Forum – in einem eigenen Raum – maximal zehn Kandidaten zu einem Vorstellungsgespräch“, erklärt Josiane Fichter das Prinzip. „Die auf unserer Datenbank eingetragenen Bewerber haben die Möglichkeit, bei diesen Unternehmen um ein Vorstellungsgespräch zu bitten.“ Allerdings haben sie nur sieben Minuten Zeit, sich den Personalvertretern von ihrer besten Seite zu präsentieren. Gute Vorbereitung ist unabdingbar. Auch hier möchte das Deutsch-Französische Forum in Kürze auf seiner Internetplattform mit umfangreichen Tipps zum Vorstellungsgespräch helfen.

Silke Meny



Land der Ideen

Das Deutsch-Französische Forum ist ein „Ausgewählter Ort 2006“ im Rahmen der Kampagne „Deutschland: Land der Ideen“. Die DFH und das Deutsch-Französische Jugendwerk wurden gemeinsam für ihren besonderen Ideenreichtum ausgezeichnet. Die insgesamt 365 Orte wurden unter 1.200 Bewerbern ausgewählt. Die jährlich in Straßburg stattfindende Messe und Stellenbörse war der einzige ausgewählte Ort außerhalb Deutschlands.



Weitere Informationen:
www.dff-ffa.org



Plus qu'un simple salon

Le Forum Franco-Allemand : bourse d'emploi, base de données, speed recruiting

une carrière internationale entrent en contact avec des employeurs potentiels.

« C'est le seul salon de ce type » précise Josiane Fichter, chef de projet,

actuellement en pleine préparation de l'édition 2007 du FFA avec ses collègues. Celle-ci se tiendra les 30 novembre et 1^{er} décembre prochains au Palais de la Musique et des Congrès de Strasbourg.

Publier son CV

Egalement, le FFA, c'est bien plus qu'un salon. Sur la plateforme www.ffa-dff.org, les entreprises peuvent toute l'année publier leurs offres d'emploi et les diplômés de cursus franco-allemands rechercher un poste ou un stage. Ils ont la possibilité d'y laisser leur CV afin d'être « détectés » par les entreprises intéressées. 3000 CV se trouvent actuellement dans la base de données constituée à cet effet. « Nous nous employons vraiment à faire connaître davantage encore la base de données aux entreprises », déclare Josiane Fichter. « Car nos candidats sont tous très bons et généralement trilingues. » De précieux conseils sont également donnés pour rédiger le CV parfait, en respectant les spécificités culturelles. D'autre part, les explications de la plupart des abréviations se trouvant dans les offres d'emploi françaises y figurent aussi. Car un étranger n'est pas censé savoir d'emblée qu'un CDI est un « contrat à durée indéterminée »...

Pour 2007, l'équipe du FFA a par ailleurs prévu d'autres activités. Ainsi un « speed recruiting » sera-t-il pour la première fois organisé au salon cette

année. Josiane Fichter en explique le principe : « Les entreprises publient leur offre d'emploi sur notre site Internet et reçoivent – dans une salle en marge du salon – au maximum dix postulants pour un entretien d'embauche à l'occasion du Forum. De leur côté, les candidats enregistrés dans notre base de données ont la possibilité de solliciter un entretien auprès de ces entreprises. »

Ils ne disposent toutefois que de sept minutes pour se présenter sous leur meilleur jour devant les responsables des ressources humaines. Une bonne préparation est indispensable. Dans ce domaine également, le Forum Franco-Allemand souhaite aider les candidats en leur fournissant très bientôt de nombreux conseils pour les entretiens d'embauche sur sa plateforme Internet.

Silke Meny

« Le Forum Franco-Allemand le prouve bien : les ingénieurs franco-allemands disposant de qualifications-clés et d'une expérience dans le secteur industriel sont toujours très recherchés » indique, en résumé, un étudiant après sa visite de la bourse d'emploi et du salon de l'étudiant initiés par l'UFA. Et les ingénieurs ne sont pas les seuls à pouvoir nouer de précieux contacts chaque année au Forum Franco-Allemand (FFA). Celui-ci s'adresse également aux étudiants et jeunes diplômés en droit, en économie, en informatique et en sciences humaines et sociales.

Car le Forum est un lieu de rencontre pour les bacheliers, les étudiants et les diplômés des cursus binationaux et trinationalaux, pour les recruteurs d'entreprises et d'institutions françaises, allemandes, luxembourgeoises, suisses et autrichiennes ainsi que pour les représentants des établissements d'enseignement supérieur. Depuis la première édition de 1999, entre 150 et 170 exposants et près de 7.000 visiteurs répondent chaque année à l'invitation de l'UFA à cette manifestation organisée sur deux journées.

Les bacheliers se renseignent sur les cursus sanctionnés par un double diplôme, les entreprises renommées telles que Peugeot, Bouygues Construction ou Aldi recrutent de jeunes cadres multilingues hautement qualifiés. Les diplômés souhaitant poursuivre

Pays des idées

Le Forum Franco-Allemand fait partie des « lieux sélectionnés 2006 » dans le cadre de la campagne « Allemagne-pays des idées ». L'UFA et l'Office Franco-Allemand pour la Jeunesse ont été récompensés pour la richesse de leurs idées. 365 lieux ont été sélectionnés parmi quelque 1.200 candidats. La manifestation Forum à Strasbourg représente le seul lieu choisi en dehors des frontières allemandes.



Informations supplémentaires :
www.ffa-dff.org

Doppel-Alumni – eine Herausforderung

Absolventen der DFH haben viele Bindungen

Aus den Augen, aus dem Sinn? – das stimmt für Hochschulen und ihre Absolventen schon lange nicht mehr. Zahlreiche Alumni-Vereine, Plattformen im Netz und Absolventenfeste zeugen von dem Bedürfnis, Kontakt zum Campus und die Erinnerung an gute Studientage zu bewahren.

Doch wie funktioniert das, wenn das Studium an mehreren Hochschulen gelaufen ist? Studierende der DFH sind in dieser Situation und haben durch ihre bi- und trinationalen Studiengänge meist nicht nur intensive Bindungen zu einer einzigen, sondern zu zwei oder sogar drei Hochschulen in Deutschland und Frankreich. Deshalb können Alumni-Clubs einer einzelnen Hochschule oftmals interkulturelle Anforderungen an die Pflege von Kontakten und das Knüpfen von Netzwerken nicht erfüllen. Sinnvoller erscheinen daher eigene, auf die Studiengänge oder die Partnerhochschulen ausgerichtete Ehemaligenvereinigungen.

Deshalb unterstützt die DFH seit diesem Jahr Alumni-Aktivitäten von DFH-geförderten Studiengängen. „Wir möchten unsere Alumni-Arbeit verbessern und intensivieren. Unser Ziel ist es dabei, ein Dach für die Alumni-Netzwerke zu schaffen und sie zusammenzuhalten – für eine noch stärkere Identifizierung mit der DFH“, erklärt Alumni-Referentin Evelyn Müller.

Zuschüsse gibt es zum Beispiel für thematische Alumni-Veranstaltungen, Gründungstreffen oder Zusammenkünfte der Absolventen, die der Kontaktpflege dienen. Pro Alumni-Club und Jahr wird maximal eine Veranstaltung gefördert. Diese Förderung, die von der Leitung der Alumni-Clubs schriftlich beantragt werden kann, beträgt pro Kooperation 2.500 Euro.

„Es sind bereits viele Anträge eingegangen“, erklärt Evelyn Müller: zum Beispiel für ein Treffen der Medienwissenschaftler Lyon und Weimar, eine Jahresversammlung, eine Gründungsveranstaltung, den Aufbau einer professionell gestalteten Alumni-Club-Internetseite oder die Erstellung eines Ehemaligenverzeichnisses. „Wir erwarten in diesem Jahr noch mehr Anträge. Denn diese Förderung ist ein großer Anreiz, neue Alumni-Vereine zu gründen“, so Müller.

Serviceleistungen geplant

Bei einer rein finanziellen Förderung soll es aber nicht bleiben. Ulrike Reimann, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit: „Wir

wollen noch aktiver werden durch mehr Serviceleistungen etwa beim Aufbau von Datenbanken helfen oder auf einer Online-Plattform die Aktivitäten aller Vereinigungen bündeln. Die Absolventen sind wichtige Multiplikatoren für die DFH, sie können für unsere Studiengänge auch in der Wirtschaft werben.“ Mit Sicherheit: Wie eine Umfrage unter den DFH-Absolventen ergeben hat, findet rund die Hälfte innerhalb von nur drei Monaten nach Studienabschluss eine Anstellung. Die große Mehrheit würde sich wieder für einen integrierten Studiengang entscheiden. Das ist eine gute Werbung für die DFH und die ideale Motivation, in einem DFH-Alumni-Club aktiv zu werden.

Als grafisches „Dach“ hat die DFH für alle Alumni-Aktivitäten ein neues, eigenes Logo geschaffen. Das große blaue „A“ im normalen DFH-Logo hat bereits Aufmerksamkeit geweckt, es ziert Berichte und Broschüren von Alumni-Clubs und trägt den Gedanken des Netzwerks und der Kontaktpflege über deutsche und französische Grenzen hinaus.

Silke Meny

Bundespräsident Köhler,
23. Januar 2007 im Saarländischen Rundfunk

„Ja, ich bin bestärkt, wir haben hier gesehen und gehört, dass junge Menschen aus Frankreich und Deutschland die Deutsch-Französische Hochschule nicht nur beim Lernen, Studieren oder Promovieren als eine Bereicherung für sich betrachten. Sie lernen die Lebensbereiche in Frankreich und Deutschland kennen, erleben unterschiedliche Kulturen und stellen fest, dass es schön ist, in Deutschland und Frankreich solche Projekte und eine gemeinsame Zukunft in Europa zu verwirklichen. Etwaige Zweifel sind unbegründet: die Jugend, die nachwachsende Generation, wird die Staffel durch die europäische Integration, Versöhnung und Zusammenarbeit weitertragen.“





Etre doublement « ancien » – un défi

Les nombreux liens des diplômés de l'UFA

Loin des yeux, loin du cœur – ce proverbe n'a, depuis longtemps déjà, plus cours dans les établissements d'enseignement supérieur et parmi leurs diplômés. Les nombreuses associations d'anciens étudiants, les plateformes sur Internet et les fêtes de diplômés sont révélatrices du besoin de garder le contact avec le campus et le souvenir du bon temps des études.

Mais comment cela se passe-t-il lorsque les études ont été effectuées dans plusieurs établissements ? Les étudiants de l'UFA se trouvent dans ce cas et ont, du fait de leurs cursus binationaux, voire trinationaux, de profonds liens avec non seulement un mais deux, voire trois établissements en France et en Allemagne. C'est pourquoi les associations d'anciens étudiants d'un seul établissement ne peuvent généralement pas satisfaire aux exigences interculturelles liées à l'entretien des contacts et à la mise en place de réseaux. Il semble par conséquent plus judicieux de créer des associations d'anciens étudiants spécifiques et propres aux cursus d'études ou aux établissements partenaires.

Depuis cette année donc, l'UFA soutient les activités des associations d'anciens étudiants de cursus placés sous son égide. « Nous voudrions améliorer et intensifier notre suivi des anciens étudiants. Notre objectif à cet égard est de créer une structure fédératrice des réseaux d'anciens étudiants et de garantir leur cohésion – pour une identification plus forte encore avec l'UFA », indique Evelyn Müller, chargée de mission « Contacts avec le monde économique, alumni ».

Des subventions sont par exemple allouées pour des manifestations thématiques organisées par et pour les anciens étudiants, les réunions en vue de la création d'associations ou les rencontres de diplômés, utiles à l'entretien des contacts. Au maximum, une manifestation par an et par association d'anciens étudiants pourra bénéficier d'un tel soutien. Cette aide qui peut être sollicitée par écrit par la direction des associations respectives s'élève à 2.500 euros par coopération.

« De nombreuses demandes nous sont déjà parvenues », ajoute encore Evelyn Müller : par exemple, pour une rencontre des anciens étudiants en sciences des médias des Universités de

Lyon et Weimar, une réunion annuelle, une manifestation célébrant la création d'une association, l'aménagement d'un site Internet d'une association d'anciens étudiants par un professionnel ou encore la réalisation d'un annuaire des anciens étudiants. « Cette année, nous attendons de nouvelles demandes. Une telle aide incite en effet fortement à la création d'associations », poursuit Evelyn Müller.

Un projet de prestations de service

Il ne s'agit toutefois pas de s'en tenir à une aide purement financière. Ulrike Reimann, responsable du service des relations publiques : « Nous voulons être plus actifs encore en proposant davantage de services, notamment en contribuant à la création de bases de données ou en rassemblant les activités de toutes les associations sur une plateforme en ligne. Les diplômés sont des multiplicateurs importants pour l'UFA ; ils peuvent promouvoir nos cursus dans le monde économique ». Argument convaincant : un sondage réalisé parmi les diplômés de l'UFA a révélé que près de la moitié d'entre eux avait trouvé un poste dans un délai de seulement trois mois après la fin des études. La grande majorité referait à nouveau le choix d'un cursus intégré. C'est une bonne publicité pour l'UFA et une motivation idéale pour s'engager au sein d'une association d'anciens étudiants de l'UFA.

En « symbole de ralliement » graphique, l'UFA a créé un nouveau logo spécialement dédié aux activités des associations d'anciens étudiants. Le grand « A » bleu inséré dans le logo habituel de l'UFA a déjà attiré l'attention ; il figure sur les rapports et les brochures des associations d'anciens étudiants et véhicule l'esprit de réseau et de contact par-delà les frontières française et allemande.



Horst Köhler, Président de la République fédérale d'Allemagne. Interview accordée au Saarländischer Rundfunk le 23 janvier 2007

« Je me sens encouragé par ce que je viens de voir et d'entendre. Ces jeunes gens de France et d'Allemagne voient en l'Université franco-allemande un enrichissement, non seulement dans le domaine de l'enseignement, de leurs études supérieures et de leur doctorat, mais également de manière générale, cette institution leur permet de se familiariser avec des cadres de vie, des cultures différentes, françaises et allemandes. Ils se rendent compte de l'avantage que représente la coopération entre ces deux pays et leur avenir commun au sein de l'Europe. D'éventuels doutes sont injustifiés : la jeunesse, la nouvelle génération portera à son tour le flambeau de l'intégration, de la réconciliation et de la coopération européenne. »

Das Terrain ständig neu erkunden

Nicht nur integrierte Studiengänge, sondern auch ein integriertes Sekretariat

„Das tägliche Miteinander von Deutschen und Franzosen ist ein ständiges Erkunden eines gemeinsamen Terrains, dessen Grenzen unbekannt sind“, sagt Stephan Geifes. Der DFH-Generalsekretär weiß, wovon er spricht, denn er wickelt in Saarbrücken das Tagesgeschäft mit rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab.

Mit der DFH wurde hochschulpolitisches Neuland auch durch das binationale Sekretariat und die binationalen Gremien betreten. „Dies war sicherlich kein bewusstes Ziel der Gründungsväter der DFH, aber für uns, die wir heute in dieser Struktur arbeiten, ist es eine täglich neue Herausforderung und Bereicherung“, so Stephan Geifes. Das DFH-Team eint eine Erfahrung: Sie haben im anderen Land studiert und gearbeitet und wissen, was es heißt, sich an geschriebene und ungeschriebene Regeln zu halten, die nicht die eigenen sind. In der DFH gibt es diese nationalen Rahmenbedingungen nicht. Die Mitarbeiter orientieren sich zwar an nationalen Regeln, es ist aber nicht klar, welches Muster letztendlich entsteht: rein französisch, rein deutsch oder eher eine Mischung.

In den gemischten Teams erwacht der viel bemühte Begriff der Bikulturalität zum Leben. Das fängt natürlich bei der Sprache an: „Vous avez déjà préparé les Verwendungsnachweise?“ „Oui, ils sont là, lassen Sie uns heute Nachmittag darüber sprechen, d'accord?“ Wer mit wem in welcher Sprache spricht, ist nicht klar definiert. „Je nach Gewohnheit und Gusto. Einige sprechen in ihrer Muttersprache, andere grundsätzlich in der Fremdsprache“, erklärt der Generalsekretär die unterschiedliche Handhabung. Er gesteht, dass er bei einer Mitarbeiterin erst nach einem Jahr gemerkt hat, dass sie Französin ist – so perfekt spricht sie Deutsch. Die Regeln bestimmt jedes Team selbst und passt sie ständig an die Ereignisse an.

Was lerne ich über mich durch den anderen

„Wir erfahren hier Tag für Tag dasselbe wie unsere Studierenden. Das Erleben einer anderen Arbeitskultur und das Erleben des anderen in der eigenen Kultur“, resümiert Stephan Geifes. Eine der wichtigen Fragen der Studierenden und Mitarbeiter der DFH heißt: Was lerne ich über mich durch den anderen?

Unterschiede zeigen sich in kleinen Dingen. Ist es in Deutschland selbstverständlich, Geburtstage im Büro zu feiern oder eine Genesungskarte an einen Kollegen zu schicken, trennen die Franzosen sehr viel strikter ihre berufliche und private Sphäre. Befremden darüber drücken sie jedoch erst aus, wenn deutsche Kollegen darüber sprechen – auch das typisch französisch?

„In der Regel ist die Zugehörigkeit zur Interessengruppe stärker als die Nationalität.“

Auch in den Gremien der DFH lenken Franzosen und Deutsche gemeinsam die Geschicke. Vertreter von Hochschulen, Ministerien und Wissenschaftsorganisationen sitzen an einem Tisch. Das gemeinsame Ziel „DFH“ eint sie und zugleich bringen sie zwei Prägungen mit: die nationale Sichtweise und die Interessen der eigenen Berufsgruppe. „Das beginnt mit der Frage, ob man über einen Punkt, der nicht auf der Tagesordnung



Stephan Geifes,
DFH-Generalsekretär/Secrétaire général de l'UFA

steht, abstimmen kann, und endet beim unterschiedlichen Haushaltsrecht“, sagt Stephan Geifes. Bisher sei es aber bei kontroversen Themen noch nie zu einer deutsch-französischen Opposition in der Diskussion gekommen: In der Regel ist die Zugehörigkeit zur Interessengruppe stärker als die Nationalität. Insofern sind auch Übertragungen von Stimmrechten zwischen deutschen und französischen Kollegen keine Seltenheit. Die DFH profitiert davon und die interkulturelle Einigung spielt auch bei „trockener“ Materie die wichtigste Rolle.

Isabell Lisberg-Haag

Sonder le terrain en permanence

Non seulement des cursus intégrés, mais également un secrétariat intégré

« Cohabiter au quotidien, cela consiste, pour des Français et des Allemands, à sonder en permanence un terrain commun dont les frontières sont inconnues » estime le secrétaire général de l'UFA, Stephan Geifes. Et il sait de quoi il parle : ne gère-t-il pas en effet les affaires courantes à Sarrebruck avec l'aide d'une vingtaine de collaboratrices et collaborateurs ?

Avec l'UFA, notamment à travers la création d'un secrétariat binational ainsi que d'instances de décision, elles aussi binationales, on a pénétré dans un domaine encore inexploré de la politique de l'enseignement supérieur. « Ce n'était sans doute pas un objectif délibéré des pères fondateurs de l'UFA, mais pour nous qui travaillons chaque jour dans cette structure, il s'agit d'un nouveau défi et d'un enrichissement quotidien », ajoute encore Stephan Geifes. Les membres de l'équipe de l'UFA partagent une expérience en commun : ils ont fait leurs études et travaillé dans l'autre pays et savent ce que cela représente de respecter des réglementations, officielles et tacites, qui ne sont pas les siennes. Au sein de l'UFA, le cadre de référence n'est pas national. Les collaborateurs s'orientent certes d'après les règles de l'un ou de l'autre pays, mais il est impossible de savoir quel modèle s'impose en définitive : ni purement français, ni exclusivement allemand, généralement un mélange.

« En règle générale, l'appartenance à des intérêts communs l'emporte sur le critère national. »

Dans les équipes mixtes, la notion de biculturalité n'est pas un vain mot. Cela commence bien sûr par la langue : « Vous avez déjà préparé les Verwendungsnachweise ? » « Oui, ils sont là, lassen Sie uns heute Nachmittag darüber sprechen, d'accord ? » Qui parle quoi avec qui n'est pas clairement défini. « C'est selon les habitudes et l'envie du moment. Certains parlent leur langue maternelle, d'autres s'expriment systématiquement dans la langue

étrangère », dit le secrétaire général à propos de ces différences de comportements. Il avoue même que dans le cas d'une collaboratrice, il n'a appris qu'au bout

d'une année qu'elle était Française, tant son allemand est irréprochable. Chaque équipe définit ses règles en interne et les adapte constamment, selon les circonstances.

Qu'est-ce que l'autre m'apprend sur moi-même ?

« Nous apprenons ici chaque jour la même chose que nos étudiants. Nous sommes confrontés à une culture du travail différente et découvrons l'autre dans sa propre culture », ajoute en résumé Stephan Geifes. L'une des principales questions qui se pose aux étudiants et collaborateurs de l'UFA est la suivante : qu'est ce que l'autre m'apprend sur moi-même ?

C'est dans les détails que les différences apparaissent. Alors qu'en Allemagne, il est tout naturel de fêter son anniversaire au bureau ou de faire parvenir un mot de réconfort à un collègue malade, la séparation des sphères professionnelle et privée est beaucoup plus stricte pour les Français. Aussi ces derniers n'expriment-ils leur surprise à ce sujet que lorsque les collègues allemands y font allusion – là aussi une attitude typiquement française ?

Au sein des instances et organes également, Français et Allemands président conjointement aux destinées de l'UFA. Les représentants des universités, des ministères et des organisations scientifiques se retrouvent autour d'une même table. L'objectif commun « UFA » les rassemble et, en même temps, deux approches s'opposent : la vision nationale et les intérêts d'une catégorie professionnelle. Pour Stephan Geifes, cela commence avec des questions telles que « Peut-on mettre aux voix un point qui n'était pas à l'ordre du jour ? » et va jusqu'aux différences dans les législations budgétaires. Jusqu'à présent toutefois, les controverses n'ont jamais abouti à une opposition franco-allemande dans les débats : en règle générale, l'appartenance à des intérêts communs l'emporte sur le critère national. Il n'est pas rare ainsi qu'entre collègues français et allemands, l'on se donne mutuellement délégation pour voter. L'UFA en profite, et le rapprochement interculturel se trouve au premier plan, même dans le cas des sujets les plus « arides ».

Isabell Lisberg-Haag

Romanistik fürs Herz

Simon Martin betreut deutsch-französische Gremien



In einer binationalen Organisation zu arbeiten, ist für Simon Martin nichts Ungewöhnliches. Schließlich hat er bis vor Kurzem noch binational studiert. Der 26-jährige Deutsche machte im September vergangenen Jahres seinen Master in dem Studiengang „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“, der von den Universitäten Freiburg und Paris XII gemeinsam angeboten und mit einem Doppel-Master abgeschlossen wird.

Dass der Studiengang von der Deutsch-Französischen Hochschule gefördert wurde, bedeutete Simon Martin als Student noch nicht sehr viel. Sein Interesse wurde durch eine Stellenanzeige in der „Zeit“ geweckt. Auf die bewarb er sich, noch bevor er den Master ganz in der Tasche hatte. Das Hauptkriterium für die Stelle, bei der es um „Gremienarbeit“ in der DFH ging, erfüllte er auf jeden Fall: Er war in beiden Sprachen, Französisch und Deutsch, zu Hause. Aber auch sonst schien sein Werdegang geradewegs auf die Organisation in Saarbrücken zuzulau-

Für den Sohn einer deutschen Mutter und eines französischen Vaters kam die Frankophilie nicht von ungefähr. „Da mein Vater schon seit 30 Jahren in Deutschland lebt, waren wir zu Hause nicht wirklich zweisprachig“, erzählt Martin. Doch

Ferien in Frankreich und die Verwandtschaft in Paris förderten die Sprachkenntnisse – und die Liebe zur französischen Literatur. Ein Bachelor-Studium in Romanistik und Informationswissenschaften an der Universität Bayreuth war dann auch die Studienwahl „fürs Herz“, der nachfolgende Master eher „für den Brotberuf“, wie Martin sagt.

Vorbereitung für den Beruf waren auch zwei Praktika beim DAAD. Dort gewann Martin umfassend Einblick in die vielfältigen Angebote im internationalen Austausch. Ein Praktikum im Pariser Büro des DAAD lieferte zugleich den Stoff für die Masterarbeit. Dabei ging es um eine Analyse des Internet-Auftritts der Außenstelle und um zukünftige Konzepte für die elektronische Beratung.

Die Aufgabe, französische Interessenten für ein Studium in Deutschland zu beraten, fiel Martin besonders leicht. Konnte er doch Erfahrungen aus seinem eigenen Studium vermitteln. Kulturelle Unterschiede gab es allein schon in der Lehre, erzählt er. Da sein Wirtschaftsstudium in Paris auch den angelsächsischen Wirtschaftsraum berücksichtigte, unterrichteten auch amerikanische Dozenten. „Bei unseren französischen Lehrern mussten wir erst auswendig lernen, bevor wir das Wissen anwenden konnten. Der Amerika-

ner kam herein und sagte: Nun legt mal los! Wir deutschen Studenten hatten mit der amerikanischen Methode weniger Schwierigkeiten als die französischen Kommilitonen.“

An der DFH ist der Alltag davon bestimmt, in zwei Sprachen und Kulturen zu denken und zu handeln. Martin arbeitet für die Leitung der DFH, betreut den Hochschulrat, die Versammlung der Mitgliedshochschulen und weitere Gremien. Alle Gremien und Organe sind jeweils mit Franzosen und Deutschen besetzt, berichtet er. Für sie erstellt er Informationsmaterial, organisiert Sitzungen, schreibt Briefe, Protokolle und bereitet Reden vor – das alles fast immer in beiden Sprachen.

Zigmal am Tag schaltet er von Französisch auf Deutsch um und umgekehrt. Wenn er Einladungen an deutsche und französische Teilnehmer eines Treffens verschickt, weiß er schon im Voraus: Die Deutschen sagen ganz schnell zu oder ab, die Antwort der Franzosen kommt oft erst kurz vor dem Termin. Danach gefragt, was er sich für seine berufliche Zukunft erträumt, sagt er: „Zurzeit kann ich mir nichts Besseres vorstellen als die Arbeit hier in der DFH.“

Leonie Loreck



Les étudiants conseillés par une manager en communication

Carole Reimeringer vit le franco-allemand au quotidien

La langue allemande a pour ainsi dire été un bienfait dont la Française Carole Reimeringer a bénéficié dès la naissance. Ses grands-parents maternels qui ont grandi en Lorraine, à l'époque où cette région frontalière faisait partie de l'Allemagne, avaient appris l'allemand. Avec leur petite-fille, ils parlaient le dialecte lorrain. Cela n'a d'ailleurs jamais changé, même lorsque le français était depuis longtemps déjà, à travers l'école et les amis, devenu sa langue principale. « Mon grand-père ne connaissait pas un mot de français. Nous ne pouvions communiquer qu'en allemand », raconte-t-elle.

Pour elle, vivre tout près de la frontière franco-allemande représente toujours un privilège. Aujourd'hui âgée de 36 ans, elle est depuis longtemps retournée dans son village d'origine, Rouhling, avec son mari et ses deux enfants. Chaque jour, elle se rend à son travail à l'Université franco-allemande dont le siège se trouve à Sarrebruck, à seulement 14 kilomètres de là, en Allemagne.

Son souhait de faire des études de gestion l'a menée en 1990 à Paris, à l'Institut Supérieur du Commerce d'où elle est sortie trois ans plus tard, diplôme en poche. Dans le cadre de son mémoire de fin d'études, elle a développé des

stratégies de communication pour le loueur de voitures AVIS. Le marketing a aussi été sa principale activité dans le cadre de son premier poste : pour une entreprise réalisant des produits de sécurisation du travail dans les mines, elle était en charge de la communication, du suivi de la clientèle et de la présentation sur des salons.

Après avoir occupé cet emploi durant six ans, Carole Reimeringer, éprouvant le besoin d'étendre ses horizons, a trouvé un nouveau poste en Allemagne. Elle se souvient parfaitement du 2 mai 2000, jour de sa prise de fonction à l'UFA – trois jours avant l'inauguration officielle de l'université. Elle est arrivée au beau milieu des préparatifs de la cérémonie à laquelle étaient conviés les Ministres et de nombreuses autres personnalités de haut rang.

« Je faisais partie des pionniers. J'avais pour mission de mettre en place le secrétariat des étudiants », se souvient Carole Reimeringer. Le passage du monde de l'économie à l'université s'est fait sans difficulté pour elle. Ce qui lui plaît le plus ? Aucun jour ne se ressemble et son travail est toujours différent. Très tôt le matin déjà, le téléphone sonne : le père d'une étudiante française se soucie de savoir comment sa fille pourrait bien trouver une chambre dans la lointaine Allemagne. « Une telle attitude est plutôt française », indique-t-elle. « Les étudiants allemands sont en général plus indépendants et s'adressent directement à nous. »

Et les questions sont nombreuses. Souvent, elles sont liées aux habitudes différentes dans les pays voisins. Ainsi, lorsqu'ils partent à la recherche d'une chambre, les Français doivent-ils d'abord s'habituer aux colocations, très répandues dans le monde universitaire allemand. Dans les rapports des étudiants en ligne que Carole Reimeringer est amenée à exploiter, les étudiants évoquent d'autres problèmes encore : « Les Allemands ont souvent des difficultés avec l'emploi du temps très strict des Français. Les étudiants français en revanche sont, au début, un peu perdus lorsqu'il s'agit de composer leur emploi du temps en Allemagne ».

Ses multiples tâches – qui vont des activités de conseil à l'organisation de la réunion annuelle de tous les responsables de programmes, en passant par l'attribution des subventions – ont depuis longtemps fait de la Française, commerciale de formation, une spécialiste de l'UFA. Elle pourrait parler de l'Université pendant des heures. Et il est bien possible qu'à cette occasion, elle passe tout naturellement du français à l'allemand, et inversement.

Leonie Loreck

POSITIV EVALUIERT

Eine binationale Arbeitsgruppe des deutschen Wissenschaftsrates und der französischen Inspection Générale de l'Administration de l'Education Nationale et de la Recherche (IGAENR) hat die Deutsch-Französische Hochschule im vergangenen Jahr evaluiert.

In ihrem Abschlussbericht kommt die Arbeitsgruppe zu folgendem Ergebnis:

„Die DFH-UFA wird von Mitgliedern und Programmbeauftragten zu Recht als wichtige Einrichtung für die Förderung der deutsch-französischen Beziehungen wahrgenommen und hoch geschätzt als Finanzier und Organisator der integrierten Studiengänge. Sie wird unterstützt durch eine effektiv arbeitende Geschäftsstelle, deren Leistungen bei der Entwicklung von Studiengängen und bei dem Bemühen um deren Fortbestand sehr anerkannt sind. Ohne die institutionelle Unterstützung durch die DFH-UFA könnten die integrierten Studiengänge nicht aufrechterhalten werden. Die DFH-UFA hat eine große Expertise auf dem Gebiet der deutsch-französischen Beziehungen. Sie besitzt eine große Kenntnis des deutschen und französischen Hochschulsystems und deren Besonderheiten und ist dadurch bei der Lösung der Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Umsetzung der Bachelor/Master-Struktur zu einem wichtigen Ansprechpartner für die Programmbeauftragten geworden.

Eine besondere Rolle kommt der DFH-UFA bei der Setzung und Kontrolle von Qualitätsstandards im Zusammenhang mit der Förderung der integrierten Studiengänge zu. Durch das Element des interkulturellen Mehrwerts und weiteren Qualitätskriterien, die die Besonderheit der DFH-UFA ausmachen und den Förderrichtlinien zugrunde gelegt werden, wird erreicht, dass sich die von der DFH-UFA geförderten Studiengänge deutlich von anderen deutsch-französischen Austauschprogrammen anderer Förderorganisationen abheben. Sie ist zu einem wirksamen Instrument geworden, mit dem erreicht werden kann, dass die deutsch-französischen Förderprogramme im Vordergrund bleiben gegenüber anderen internationalen, angelsächsischen und asiatischen Programmen. [...]

Insgesamt wird die DFH-UFA von den Programmbeauftragten trotz ihres virtuellen Charakters als eine notwendige und wirksame Institution wahrgenommen, aus deren Arbeit nicht nur eine Vertiefung der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Hochschulbereich, sondern darüber hinaus auch bei Kooperationen im Forschungsbereich erwächst.“

Den vollständigen Bericht der Arbeitsgruppe finden Sie unter:
www.dfh-ufa.org



Deutsch-Französische Hochschule / Université franco-allemande
Villa Europa, Kohlweg 7 D-66123 Saarbrücken
Tel.: +49 (0) 681 93 812 100 Fax: +49 (0) 681 93 812 169
E-Mail: info@dfh-ufa.org www.dfh-ufa.org

EVALUATION POSITIVE

L'an passé, un groupe de travail binational de l'Inspection Générale de l'Administration de l'Education Nationale et de la Recherche (IGAENR) et du Wissenschaftsrat allemand ont évalué l'Université franco-allemande.

Dans son rapport final, le groupe de travail tire les conclusions suivantes :

« L'UFA-DFH est perçue à juste titre comme une institution importante pour la promotion des relations franco-allemandes et elle est très appréciée dans son rôle de financier et d'organisateur des cursus intégrés. Elle est soutenue par un secrétariat efficace dont les performances sont très reconnues au service de la création et du développement des cursus intégrés. Sans ce soutien institutionnel, les cursus intégrés ne pourraient pas être maintenus. L'UFA-DFH a acquis une grande expertise dans le domaine des relations franco-allemandes. Elle possède une grande connaissance des systèmes d'enseignement supérieur allemand et français et de leurs particularismes et elle est devenue de ce fait un interlocuteur important pour les responsables de programmes dans la recherche de solutions des difficultés liées à la mise en œuvre de la structure Licence-Bachelor/Master.

Un rôle particulier incombe à l'UFA-DFH dans l'élaboration et le contrôle de normes de qualité en rapport avec le soutien des cursus intégrés. La prise en considération de la valeur ajoutée interculturelle et d'autres critères de qualité qui constituent la particularité de l'UFA-DFH et sont pris pour base des directives sur le soutien, donne aux cursus soutenus par l'UFA-DFH un avantage marqué par rapport à d'autres programmes d'échange franco-allemands. L'UFA-DFH est devenue un instrument efficace, qui permet aux programmes de soutien franco-allemands de rester au premier plan par rapport à d'autres programmes internationaux, anglo-saxons et asiatiques. [...]

Au total, l'UFA-DFH est perçue, malgré son caractère « hors les murs », comme une institution nécessaire et efficace, dont le travail contribue à un approfondissement de la coopération franco-allemande non seulement dans le domaine de l'enseignement supérieur mais aussi dans les coopérations en matière de recherche. »

Vous trouverez la version intégrale du rapport sur le site Internet : www.dfh-ufa.org

